Gegründet 1860

# Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

# Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Einzige in Menden — Lendringser Zeitung — gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Herlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 70 — Sonnabend, den 23. März 1940 — Jahrgang 1940

## Wieder 42000 Tonnen versenkt

### Der Erfolg des Angriffs der deutschen Luftwaffe auf den Geleitzug bei Scapa Flow

**Berlin**, 21. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**An der Westfront zwischen Mosel und Pfälzerwald örtliche Artillerie- und Spähtrupptätigkeit.**

**Deutsche Kampfflugzeuge griffen am 20. März gegen Abend einen durch Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge stark gesicherten britischen Geleitzug in der Höhe von Scapa Flow sowie ein bewaffnetes Handelsschiff im englischen Kanal erfolgreich an. Der Geleitzug wurde zersprengt. Neun Kriegs- und Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 42 000 Tonnen sind versenkt worden. Zwei weitere Handelsschiffe mit einer Gesamttonnage von etwa 11 000 Tonnen wurden schwer getroffen, eines der feindlichen Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt.**

**Am Vormittag des 20. März wurden britische Aufklärungsflugzeuge in der Nähe der ost- und nordfriesischen Inseln gesichtet und von der deutschen Abwehr abgewiesen. Die Verluste der britischen Fliegertruppe bei ihren Angriffsversuchen gegen die Insel Sylt in der Nacht vom 19. zum 20. März haben sich nach den abschließenden Feststellungen auf drei Flugzeuge erhöht.**

Im vorstehenden Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wurde als neuer großer Erfolg unserer Luftwaffe die Versenkung von neun Schiffen mit etwa 42 000 Tonnen aus einem Geleitzug gemeldet. Nur ein einziges Flugzeug wurde vermißt. Dieses Flugzeug ist trotz schwerster Beschießung an die deutsche Küste zurückgekehrt und konnte die Versenkung eines weiteren Dampfers aus dem Geleitzug mit 6000 Tonnen melden.

### Noch 32 000 BRT. versenkt

**Berlin, 22. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Im Westen keine besonderen Ereignisse.**

**Die Luftwaffe klärte trotz ungünstiger Wetterlage bis in die nördliche Nordsee auf.**

**Die Unternehmungen unserer Seestreitkräfte im Handelskrieg waren weiterhin erfolgreich. Im Verlauf allein von drei Tagen wurden 32 694 BRT. feindlichen und dem Feinde nutzbaren Handelsschiffsraumes versenkt.**

### Die Wahrheit über Sylt

#### Ausländische Pressevertreter besuchten die Insel

**Insel Sylt, 22. März. Eine Reihe von Pressevertretern aus nichtkriegführenden und neutralen Ländern hatten am Donnerstag Gelegenheit, sich auf der Insel Sylt von den tatsächlichen Wirkungen des letzten englischen Angriffsversuches zu überzeugen und sich so selbst über die Unwahrheit der englischen Berichterstattung ein Bild zu machen.**

Schon die Fahrt vom Festland zur Insel über den Hindenburgdamm zeigte, wie unsinnig die englischen Behauptungen sind. Englische Zeitungen hatten gemeldet, dieser Hindenburgdamm sei zerstört worden. Ruhig und sicher fahren aber nach wie vor die Züge über den 11 Kilometer langen Damm. Auf der ganzen Fahrt ist auch nicht die geringste Spur eines Bombeneinschlages oder auch nur die kleinste Beschädigung zu beobachten. Die Vertreter der Auslandspresse erinnerten sich der englischen Siegesberichte, in denen es hieß, der ganze Damm sei durch den Angriff in dichten Rauch gehüllt gewesen. Was — so fragten sie — hätte an diesem Damm, der nur aus Stein und Sand besteht, rauchen können. Was war wohl der Sinn der englischen Lügenpropaganda, die da der Welt vorgesetzt wurde. Als dann der Weg über die Insel selbst führt, erhalten die Vertreter der neutralen Presse einen weiteren starken Eindruck. Rechts und links der Bahnstrecke zeigt sich friedliches Land. Die Bevölkerung geht ihrer Tätigkeit nach — vor den Häusern spielen Kinder. Von den Bauernhöfen her hört man die Klänge der Arbeit. Auf den Wiesen weiden die Schafe. So ist heute das Bild der Insel, von der die Engländer kühn behauptet hatten, sie sei in der Nacht der Angriffe ganz in Flammen gehüllt gewesen. Auch auf der Fahrt mit der Inselbahn von Westerland nach dem an der Südküste der Insel gelegenen Fliegerhorst Hörnum, dem der Hauptangriff der Engländer galt, zeigte sich das gleiche Bild des friedlichen Inselle bens.

Im Fliegerhorst selbst kann man nur ein einziges beschädigtes Gebäude feststellen, und dies ist ausgerechnet die Krankenstation des Horstes, in deren Dachgebälk eine Bombe einschlug, ohne jedoch die Betondecke zu den unteren Räumen zu durchschlagen. Die Besichtigung des Fliegerhorstes ergab, daß die englischen Behauptungen, das Munitionsdepot sei in Brand geraten und die Ablaufbahn sei zerstört worden, vollständig erfunden sind. Ebenso wurde auch nicht eine einzige Flugzeughalle getroffen. Sämtliche Flugzeuge des Horstes stehen nach wie vor in den Hallen für den nächsten Angriff bereit.

Einige Trichter im Freien und durch den Luftdruck zertrümmerte Fensterscheiben sind die einzigen weiteren Spuren der sechs Stunden lang dauernden Angriffsversuche der Engländer im ganzen weiten Fliegerhorst. Alle Baulichkeiten, die Hallen, Kasernen usw. sind, mit Ausnahme der erwähnten Krankenstation, unversehrt.

Eine Anzahl von Bomben fiel in der Nähe von bewohnten Siedlungen nieder, woraus hervorgeht, daß die Engländer auch vor Angriffen auf die Zivilbevölkerung nicht zurückschrecken.

Wie ziellos die Engländer die Bomben abwarfen, geht daraus hervor, daß einige Kilometer vom Fliegerhorst Hörnum entfernt in einem militärisch ganz unbedeutenden Gelände eine Reihe von Bomben niederfielen, ohne den geringsten Schaden anzurichten.

Unsere glänzend arbeitende Abwehr verursachte diese Zersplitterung und das Versagen des großen Angriffsversuches, mit dem England Rache für den deutschen Angriffssieg von Scapa Flow nehmen wollte. Bemerkenswert ist der Aufwand, den die Engländer für diese Aktion gemacht haben. Sie schickten eine große Menge Maschinen gegen die Insel Sylt, die rund hundert Bomben abwarfen, von denen bekanntlich die meisten ins Meer fielen, und wiederholten die Angriffe sechs Stunden lang. Dabei herrschte ein ausgesprochen günstiges Angriffswetter, und trotzdem war der Erfolg geradezu lächerlich klein.

Dies sind die nüchternen Tatsachen, die die ausländischen Pressevertreter auf der Insel Sylt durch eigenen Augenschein feststellen konnten. Tatsachen, die das lächerliche Lügengewebe zerrissen, mit dem Chamberlain im Unterhaus für sich Stimmung machen und dann die englische Lügenpropaganda die Welt irreführen wollte.

## Brauchitsch 40 Jahre Soldat

**Berlin, 22. März. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, begeht am Freitag den Tag, an dem er vor 40 Jahren in die Armee eingetreten ist.**

Von Brauchitsch, der als Leutnant in das 3. Garde-Grenadier-Regiment eintrat, auf eigenen Wunsch in das 3. Garde-Feldartillerie-Regiment versetzt wurde, kam frühzeitig zum Großen Generalstab. Während des Weltkrieges wurde er durchweg in Generalstabsstellungen verwandt. Nach Kriegsende trat er in die Reichswehr ein. Nach mehreren Kommandostellen übernahm er im Jahre 1930 die Leitung der Heeres-Ausbildungsabteilung und wurde 1931 zum Generalmajor befördert. Von 1932 bis 1933 war von Brauchitsch Inspekteur der Artillerie. Nachdem er seit dem 1. Febr. 1933 Befehlshaber im Wehrkreis 1 war, wurde er am 21. Mai 1935 zum Kommandierenden General des 1. Armeekorps ernannt. Am 20. April 1936 beförderte ihn der Führer zum General der Artillerie. 1937 wurde von Brauchitsch Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 4 in Leipzig. Seit dem 4. März 1938 ist er Oberbefehlshaber des Heeres.

**Unter seinem Befehl rückten die deutschen Truppen in Oesterreich, im Sudetenland, in Böhmen und Mähren und schließlich siegreich in Polen ein.**

### Glückwünsche des Führers

**Berlin, 22. Febr. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, zu seinem 40jährigen Militärjubiläum folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:**

**„Anläßlich der 40jährigen Wiederkehr des Tages, an dem Sie in die Armee eintraten, gedenke ich Ihrer und Ihrer für das Heer geleisteten Dienste auf das herzlichste.**

**Adolf Hitler."**

**Außerdem hat der Führer dem Oberbefehlshaber des Heeres sein Bild in silbernem Rahmen mit einer herzlich gehaltenen Widmung überreichen lassen.**

## Neue Regierung in Frankreich

### Der Kulissenwechsel in Paris vollzogen

### Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts

**Brüssel, 26. März.** Das neue französische Kabinett, das Donnerstagmittag unter Paul-Reynaud gebildet wurde, setzt sich, nach einer Verlautbarung von Havas, wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Auswärtiges: Reynaud, Nationale Verteidigung: Daladier, Vizepräsident des Kabinetts: Chautemps, Kriegsmarine: Campinchi, Luftfahrt: Laurent-Eynac, Rüstungen: Dautry, Justiz: Serol, Finanzen: Lamoureux, Inneres: Henry Roy, Handel: Louis Rollin, Kolonien: Mandel, Erziehung: (noch unbestimmt Sarraut oder Delbos), Landwirtschaft: Queuille, Blockade: Monnet, Oeffentliche Arbeiten: de Monzie, Arbeitsministerium: Pomaret, Informationsministerium: Frossard, Handelsmarine: Rio.

*

Die Mutmaßungen über Zusammensetzung und Kurs des neuen französischen Kabinetts Reynaud haben sich durch die am Donnerstagnachmittag bekannt gewordene Ministerliste vollauf bestätigt. Wie nicht anders zu erwarten war, findet die neue Regierung mit dem ehemaligen Finanzminister an der Spitze rückhaltlose, ja begeisterte Zustimmung in London, wo man sich vergnügt die Hände darüber reibt, daß das verbündete Frankreich unter der Aegide Reynauds endlich jenen kraß anglophilen Kurs einschlägt, der zu allen Zeiten, erst recht aber seit Beginn dieses Krieges von den Politikern an der Themse herbeigesehnt worden ist. In dem Frankreich Reynauds besitzt England nun in der Tat einen Festlandsdegen, wie es ihn sich seit langem vergeblich gewünscht hat. Auf der anderen Seite bleibt allerdings abzuwarten, welche Gefühle dieses ausgesprochene Kapitalistenkabinett aus Kriegshetzern reinsten Fahrwassers in den Reihen der französischen Sozialdemokratie auslösen wird.

Nichts spricht deutlicher für die neue Richtung, die Paris nach einer Politik des Abwartens und Zauderns nunmehr radikal einzuschlagen beabsichtigt, als die Persönlichkeit des neuen Ministerpräsidenten selbst. Reynaud kann geradezu als der Prototyp der schwerindustriellen, englandhörigen und um jeden Preis deutschfeindlichen Kreise in Frankreich angesehen werden. Als gewiegter Routinier auf dem parlamentarischen Parkett ist Paul Reynaud der Inbegriff des französischen Politikers schlechthin. Schon im Jahre 1919, da Reynaud als blinder Gefolgsmann Poincarés in Erscheinung trat, haben wir ein hinreichend klares Bild von diesem Mann gewinnen können, für den das Versailler Diktat gar nicht scharf genug ausfallen konnte.

Erst die Zukunft wird lehren, inwieweit das französische Volk als solches eine Politik des Geldsacks und der Hetze mitmachen will, die seine Söhne um der höheren Ehre politischer Börsenjobber willen für England in den Tod jagt. Es ist die finsterste Reaktion, die sich uns in den teils alten, teils auch neuen Figuren der Regierung Reynauds vorstellt. Daß angesichts ihres Kurses auch Daladier als Minister für nationale Verteidigung einen seiner deutschfeindlichen Mentalität entsprechenden Platz einnimmt, kann nicht verwundern, obschon man gemeinhin zu der Ansicht neigte, daß sich dieser schwer überarbeitete Mann nunmehr doch von den politischen Geschäften ganz zurückziehen würde. Auch ihm wird es nicht schwerfallen, den Englandkurs aus vollem Herzen mitzumachen. Engste Fühlung wird Reynaud zweifellos mit dem als Kolonialminister wiederkehrenden Juden Mandel halten, mit dem er bezeichnenderweise in den letzten Phasen vor der Regierungsbildung eine Unterhaltung geführt hat, die an zeitlicher Dauer alle übrigen Koalitionsgespräche weit in den Schatten stellte. Wie immer auch die Reaktion im Lande sein mag, das zweite Kriegskabinett mit seinem Chef Reynaud lehrt uns eindeutig, daß wir in Deutschland stärker denn je auf der Hut sein und jede nur denkbare Anstrengung machen müssen, um auch weiterhin Herr der Lage zu bleiben.

### 10,77 Millionen RM

#### Das Ergebnis der 5. Reichsstraßensammlung

**Berlin**, 23. März. Die am 2. und 3. März 1940 durchgeführte 5. Reichsstraßensammlung, bei der die hübschen Glasplaketten aus dem Sudetengau abgesetzt wurden, erbrachte ein Gesamtergebnis von 10 767 419,64 RM. Davon entfielen auf das Altreich 8 431 396,42 RM auf die Ostmark 1 577 660,50 RM, auf den Sudetengau 648 362,72 RM und auf den Gau Wartheland 110 000 RM.

Gegenüber dem Vorjahr hat sich das Ergebnis um 3 588 924,89 RM, das sind 50 v. H., erhöht.

## Durchbruch zum Licht!

#### Deutsche Ostern 1940

Wirft man einen Stein ins Wasser, so entstehen immer größer werdende Kreise von Wellen, die schließlich sich am Ufer verlaufen. Die Reden, mit denen der Führer vor 20 Jahren den Befreiungskampf unseres Volkes begann, waren Steinwürfe gegen das Unrecht von Versailles. Die Wellen, die von diesen Steinwürfen ausgingen, verflachten nicht wieder. Ihre Kreise wurden größer und mächtiger, sie wühlten das Volk auf und machten es reif für die Revolution des Jahres 1933. Nachdem dieser Kristallisationspunkt erreicht, verbanden sich Sturm und Wasser und wie eine gewaltige Flut, das ganze Volk mitreißend, durchbrach die vom Nationalsozialismus geeinte Nation jene Dämme, die der plutokratische Krämergeist Englands um uns legen wollte. Wir erlebten den Triumph eines systematischen Aufbaues, die zähe Entschlossenheit und die geniale Staatskunst eines Mannes, der sich zum Lebensziel gesetzt hat, dem deutschen Volke wieder jenen Platz zu geben, den es kraft seiner Geschichte beanspruchen kann.

Es ist immer wieder notwendig, uns den Weg von 1933 bis heute vor das geistige Auge zu stellen: Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, Rheinlandbefreiung, Rückkehr der Ostmark, Heimkehr der Sudetendeutschen und des Memelgebietes, die Schaffung des Protektorates Böhmen und Mähren und dann, nachdem uns die Plutokratien im September 1939 den Krieg erklärt hatten, der Blitzsieg über Polen und die Neuordnung des östlichen Raumes.

Die Betrachtung des politischen Geschehens, wie es sich in diesen Stationen unserer letztjährigen Geschichte ausdrückt, beweist, daß Macht nicht allein die Summe des materiellen Potentials ist, sondern das materiell und geistig unterbaute Kraftbewußtsein, das sich in Glauben an Recht und Gerechtigkeit und im Vertrauen auf eine überlegene staatsmännische Führung äußert. Hier liegt die Quelle zu den großen Entscheidungen der letzten Jahre und der Anstoß zu jenen tiefgreifenden Um- und Neuordnungen, um derentwegen das deutsche Volk in dem ihm aufgezwungenen Krieg steht.

Fragt man sich heute, wo die österlichen Feiertage den Blick auf größere Ziele, auf die letzten für uns überhaupt greifbaren Gesichtspunkte unseres Daseins ausrichten, wo wir stehen, so spüren wir die Wucht der Zeitenwende. Die Konzentration der jungen Völker steht bereit, um den Geldsäcken der Plutokratie zugleich mit dem Gesetz des Handelns die moralische Verpflichtung für eine Neuordnung der Völker aufzuzwingen.

Das eilende Zeitmaß des politischen Geschehens wollen wir in diesen Tagen der österlichen Zeit hinlenken auf eine politische Tatsache, deren Betrachtung Anlaß ist für den unzerstörbaren Glauben an die Zeitenwende, in der wir uns befinden.

Die Londoner „Daily Mail" schrieb in der letzten Woche folgende Zeilen: „Dieses Frühjahr hat bereits mit einer bedauerlichen diplomatischen Niederlage begonnen — Finnland. Unser Prestige hat gelitten. Das Echo aus den kleinen neutralen Staaten ist absolut ungünstig. Während der Feind handelt, zögern die Alliierten und zeigen eine chronische Unfähigkeit ihre Unternehmen, wie z. B. in Polen und Finnland, durchzuführen. Wir sind nicht nur auf diplomatischem, sondern auch auf militärischem Gebiet in der Defensive."

Der Ernst, der aus dieser englischen Betrachtung der politischen Situation der Osterzeit 1940 spricht, ist nur zu berechtigt. Ohne auch nur im geringsten daran zu denken, die Stärke unserer Feinde zu unterschätzen, zeigt sich doch aus dieser Stimme jene Wucht der Tatsachen, an der kein realdenkender Mensch vorübergehen kann. Die Serie der Schicksalsschläge, die in den letzten Jahren auf die Demokratien niedergeprasselt sind, müssen schließlich auch einmal in einem demokratisch vernebelten Gehirn zur Geltung kommen.

Denken wir an die englische Niederlage im Kampf um Abessinien, an das nutzlose Spiel mit Achmed Zogu um Albanien, den falschen Einsatz in Spanien, an die billigen Versprechungen für die Tschechei, Polen und Finnland und fügen wir hinzu den deutsch-sowjetrussischen Vertrag, die Aussprache des Führers mit dem Duce auf dem Brenner und die Schläge der deutschen Bombenserien auf die englische Flotte, so sehen wir das politische und militärische Ansehen Englands derartig zerfetzt, daß man sich sogar in Amerika darüber klar geworden ist, noch niemals sei England so schwach gewesen.

Von dem Begriff Ostern strahlt aus die tiefinnerliche Freude über den Durchbruch aus der Nacht des Winters zum Licht des neuen Frühlings. Wir vereinen uns zur Feier der Ueberwindung des Todes, der Erlösung und der Kündung neuen Lebens. Von hier aus gesehen hat das Osterfest im Einklang mit dem neuen Werden in der Natur für uns den Charakter eines besonders frohen Tages. Aus dem Wissen um die politischne Erfolge unseres von Adolf Hitler geeinten Volkes, verbunden mit der Freude im Menschenherzen über

# Neues in Kürze

Der japanische Kriegsminister Hata erklärte im Reichstag auf eine Anfrage, wenn es auch der Fall sei, daß Japan ein Unterzeichner des Neunerpaktes sei, so könne doch die japanische Wehrmacht bei der Durchführung ihrer Operationen in China nicht durch den Pakt gehindert werden. Dritte Mächte sollten anerkennen, daß sich die Lage in Ostasien seit Abschluß des Neunerpaktes völlig geändert habe.

Der stellvertretende türkische Generalstabschef Generaloberst Asim Gündüz hat sich in Begleitung einiger Stabsoffiziere nach Aleppo (Syrien) begeben, wo er mit den Führern der Orientarmee Frankreichs und Englands militärische Besprechungen abhält. Die Zeitung „Cümhuriyet" meldet, es handele sich dabei um die Fortsetzung der bereits mehrfach in Ankara geführten Gespräche zwischen den Generälen Weygand und Wavell und dem türkischen Generalstab.

Zu Ehren des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, des Herzogs von Koburg, veranstaltete die Deutsch-Amerikanische Handelskammer in Newyork einen großen Empfang, der sich unter der Teilnahme von über 600 prominenten Vertretern aus Wirtschaft, Handel und Wissenschaft zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete.

Der britische Innenminister mußte im Unterhaus wehmütig feststellen, daß nicht weniger als 26 000 Engländer aus „Gewissensgründen" die Militärdienstpflicht verweigert haben.

Ministerpräsident und Außenkommissar Molotow tauschte im Kreml mit den finnischen Abgesandten Paasikivi und Vojonmaa die Ratifikationsurkunden für den russisch-finnischen Friedensvertrag vom 12. März und das Zusatzprotokoll aus.

Das türkische Kabinett genehmigte ein Dekret, wonach alle türkischen Schiffe, die ausländische Häfen anlaufen wollen, vom Verkehrsministerium vorher die Genehmigung erhalten müssen. Die türkischen Schiffe, die mit der Bestimmung nach fremden Häfen unterwegs sind, müssen sofort, nachdem sie ihre Ladungen ausgeladen haben, zurückkehren.

Zu dem gemeinen Feuerüberfall der britischen Polizei auf eine mohammedanische Prozession in Lahore meldet der britische Nachrichtendienst, daß 5 von den schwerverletzten Kindern gestorben sind. Die Gesamtzahl der neuesten Opfer des englischen Terrors in Indien beträgt dadurch 28.

Der Schriftsteller Dr. h. c. Hans Grimm feierte im Lippoldsberger Klosterhaus (Weser) am 22. März den 65. Geburtstag. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust sandte ihm folgendes Telegramm: Zu Ihrem 65. Geburtstag sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche in dankbarer Würdigung des von Ihnen für das deutsche Volk geleisteten Werkes.

### Dr. Ley spricht Ostersonntag über alle deutschen Sender

**Berlin, 21. März.** Am Ostersonntag, 24. März, spricht der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, anläßlich einer Sonderveranstaltung von 19.00 bis 19.25 Uhr über alle deutschen Sender.

## Die Flucht der englischen Luxusdampfer

### Von Newyork nach Australien

**Newyork, 22. Febr.** Die Tatsache, daß das „meerbeherrschende Albion" für seine größten Ozeandampfer keinen sicheren Hafen mehr besitzt, wurde in England als beschämend empfunden, daß man wenigstens 2 dieser Schiffe kurz hintereinander aus dem Newyorker Hafen fortschaffte. Es handelt sich dabei um die „Queen Mary" und um die „Mauretania". Die kürzlich erst angekommene, noch nicht einmal fertiggestellte „Queen Elizabeth", deren beschämende Jungfernfahrt in der ganzen Welt Aufsehen erregt hatte, hat ihre Mannschaft vollzählig an Bord genommen, woraus auf eine mögliche Ausfahrt auch dieses Schiffes geschlossen wird. Man will offenbar den Amerikanern nicht das traurige Schauspiel einer solchen „Seeherrschaft" stets vor Augen führen und außerdem die tausend Dollar sparen, die als Liegegeld für jeden dieser zahlreichen Dampfer in Newyork entrichtet werden müssen.

Da man die beiden Luxusschiffe aus begreiflichen Gründen nicht nach England zurückzuholen wagt, müssen sie vor der völlig wirkungslosen deutschen Seekriegführung bis nach Australien flüchten, als „spätere Truppentransportschiffe", sagt man natürlich.

## Holländisches Tankschiff verloren

**Amsterdam, 23. März.** Die Direktion der Nederlandsch-Indische Tankstoomboot Maatschappij teilt mit, daß ihr Motortankschiff „Phobos" (7412 BRT) an der Südostküste Englands auf eine Mine gelaufen ist.

das lenzliche Wunder in der Natur, vereinigen wir uns in dem Wollen, der feindlichen Niedertracht endgültig Herr zu werden.

Wir haben Krieg, harten, opferreichen Krieg!

Die Plutokraten wollen uns ein neues Golgatha wie 1918 bereiten. Wir haben die Waffen aufgenommen im Verteidigungskampf, daß unserem Volke ein zweiter Kreuzweg, wie wir ihn bis zum bitteren Ende gehen mußten, erspart bleibt.

Mit diesem Schwur feiern wir das Osterfest 1940 und vereinen in stillen Stunden unsere Gedanken, sind Front und Heimat, ein Block, der an den Sieg der gerechten deutschen Sache glaubt.

Das Leben ist Kampf!

Die Siege unserer Waffen, die politischen Erfolge unseres Führers haben uns vielfältig die Ueberlegenheit über die absteigenden, alternden Kräfte der Plutokratie erwiesen und sind Ursache für ein grenzenloses Vertrauen in die Zukunft. Ihr treten wir — richtig verstanden — mit fast heiterer Gelassenheit entgegen. Die Betrachtung der weltpolitischen Entwicklungsphasen, wie wir sie skizzierten, beweist uns die Richtigkeit unseres Weges unter der begnadeten Führung eines Mannes, dem zu vertrauen unsere heilige Pflicht ist.

# „Daily Herald" warnt vor Optimismus

### Der Schlag von Scapa Flow hat gesessen

**Den Haag, 23. März.** Die Unterhausrede Chamberlains findet in der englischen Presse eine geteilte Aufnahme. Die offiziellen Regierungsblätter „Times" und „Daily Herald" benutzen die Gelegenheit, um von neuem eine Aktivierung des Krieges zu fordern und verlangen eine Revision der bisherigen Haltung Großbritanniens gegenüber den Neutralen. Aus den Kommentaren der Blätter spricht deutlich die Befürchtung, daß das britische Ansehen bei den Neutralen in der letzten Zeit schweren Schaden gelitten habe und dieser Verlust wieder gutgemacht werden müsse.

Weit schärfer äußern sich die großen Londoner Boulevardblätter. „Daily Mail" übt heftige Kritik an den Aeußerungen Chamberlains zu den deutschen Luftangriffen auf die Scapa-Flow-Bucht. Die Oeffentlichkeit empfinde diese Erklärung als völlig unbefriedigend. Auch die übrigen Blätter machen keinen Hehl daraus, daß die Leistungen des gegenwärtigen Kabinetts Chamberlain in keiner Weise befriedigend seien.

Wie stets, wirken sich auch in England offene Mißerfolge und Niederlagen im innenpolitischen Leben deutlich aus. Der erfolglose Verlauf des Krieges und die vielen Reden der letzten Zeit finden in der wachsenden Kritik der Oeffentlichkeit am Kabinett Chamberlain unmittelbaren Ausdruck. Das führende Blatt der Labour-Party, der „Daily Herald" erklärt, das Volk wäre dieses ewigen „künstlichen Optimismus" und dieses „süßen Syrups" müde, den die Regierung das Volk zwinge, hinunterzuschlucken. Das Volk habe genug von der ewigen trügerischen Behauptung, daß die Zeit für England arbeite. Das Volk wolle nichts mehr von den falschen Propheten hören, die dem Volk einzureden suchten, daß die Hilfsquellen Großbritanniens unerschöpflich seien. Das Volk wolle, daß die Regierung endlich die Zeit richtig ausnutze. Die Regierung sei jedoch hierzu nicht fähig. Die Initiative liege heute bei Adolf Hitler und nicht bei Chamberlain. Man dürfe sich nicht länger darüber hinwegtäuschen, daß bei den neutralen Ländern der Eindruck britischer Schwäche, britischer Entschlußlosigkeit und mangelnder Energie entstanden sei. Vor allem aber klagt der „Daily Herald" die Regierung an, auf der innenpolitischen Front völlig versagt zu haben. Die Regierung sei auf dem weiten Feld der innenpolitischen Tätigkeit ihrer Aufgabe nicht mehr gewachsen. Die Meilensteine dieses Versagens seien 1,5 Millionen Arbeitslose, eine darniederliegende Landwirtschaft, ein zerrüttetes Verkehrswesen und eine völlig ungenügende Zusammenarbeit der amtlichen Stellen.

## Englands Niedergang

### Sorgenvolle Töne des „Manchester Guardian"

**Den Haag, 23. März.** „Deutschland ist jetzt auf dem Wege, sich in Europa eine diplomatische Stellung aufzubauen", erklärt der „Manchester Guardian", die Deutschland stärkere Kraft verleihen wird, als ein jeder militärische Sieg. Die bedeutsamen Erfolge Deutschlands in den letzten sechs Monaten könnten heute nicht mehr geleugnet werden".

Diese sorgenvollen und gequälten Ausführungen des „Manchester Guardian" sprechen eine nur allzudeutliche Sprache. Es muß schlecht um die Sache Großbritanniens stehen, wenn bereits heute ein so düsteres Zukunftsbild an die Wand gemalt wird.

## „Wir müssen die Ketten der Sklaverei zerbrechen"

### Die Abschiedsrede Gandhis auf dem Indischen Nationalkongreß

**Rom, 23. März.** In einer Abschiedsrede an die Abgeordneten zum Abschluß des Indischen Nationalkongresses erklärte Gandhi: Wir müssen die Ketten der Sklaverei zerbrechen. Wenn ich Euer Führer bin, so erklärte der Mahatma weiter, müßt Ihr meine Bedingungen annehmen. Ich habe noch nie eine Armee zur Niederlage geführt, ich selber habe nie eine Niederlage erlitten. Ich kenne keine Niederlage, und ich wünsche auch nicht, daß Ihr eine Niederlage erleidet. Meine Niederlage wäre Eure Niederlage und ebenso die Niederlage Indiens selbst.

## England droht

### Das Leben von Zivilisten soll nicht mehr geschont werden

**Berlin, 22. März.** Der Schock, der der britischen Admiralität durch die deutsche Heldentat bei Scapa Flow beigebracht wurde, beginnt — vorerst allerdings in der Presse — ohnmächtiger Wut zu weichen, die, wie z. B. in der „Daily Mail", in unverhüllten Drohungen zum Ausdruck kommt. Wie diese Zeitung meldet, wird die britische Luftwaffe jetzt vielleicht neue Anweisungen erhalten, nachdem bei dem Angriff auf Scapa Flow angeblich ein Zivilist getötet worden sei. Bisher hätten die englischen Flieger strikteste Anweisung gehabt, unter keinen Umständen das Leben von Zivilisten zu gefährden. Man halte es jetzt für möglich (!), daß dieser Befehl geändert werden könnte. (!!)

Es hat sich noch nicht erwiesen, ob die „Daily Mail" diesen gewichtigen Passus mit oder ohne höherer Inspiration in ihren Spalten veröffentlichte. Da es sich einstweilen nicht verlohnt, auf diese Drohung näher zu reagieren, bleibt uns nur die Unterstreichung der rein sachlichen Stellungnahme, die bereits vor einigen Tagen von neutraler Seite eindeutig skizziert wurde. Der Amsterdamer „Telegraaf" schrieb nämlich im Zusammenhang mit Scapa Flow, daß der einzige englische Zivilist, der diesem Luftangriff zum Opfer gefallen sei, ein 27jähriger Arbeiter sei, der auf dem Militärflugplatz selbst beschäftigt war. Die Zeitung stellte fest, daß dieser „Zivilist" also als Militärperson anzusehen sei.

## Dank der Heimat

### Freiplatzspende für erholungsbedürftige Soldaten

**Berlin, 23. März.** Die zahlreichen Einsendungen von Spenden für Erholungsbedürftige der Wehrmacht haben bis zum Beginn des neuen Jahres beim Heere rund 1000 Freiplätze mit über 15 000 Erholungstagen von vielen hundert Spendern ergeben. Dieser Dank der Heimat wird von den Männern unter den Waffen mit besonderer Genugtuung und Freude empfunden. Die Spenden konnten jetzt allen Dienststellen zwecks Zuweisung von Erholungsbedürftigen übersandt werden. Ferner hat sich die NSV mit Adolf-Hitler-Freiplatzspende und 50 000 Freiplätzen, die von der SA für heimatlose Urlauber geschaffen wurden, in den Dienst der Wehrmacht gestellt. Die Truppenkommandeure sind unterrichtet, daß sich Urlauber, die zu Hause kein Heim erwartet, an die NSV wenden können, wo sie alles für ihre weitere Betreuung während des Urlaubs vorbereitet finden.

## Ein nordisches Defensivbündnis?

**Berlin, 22. März.** In der letzten Zeit ist im Auslande mehrfach das Projekt eines Defensivbündnisses der nordischen Staaten mit Finnland erörtert worden. Auch der Präsident des norwegischen Storting spielte darauf an. Die amtliche Nachrichtenagentur der Sowjetunion bemerkt jetzt dazu, daß die in der ausländischen Presse erschienenen Meldungen, wonach die Sowjetunion keine Einwendungen gegen den Abschluß eines derartigen Bündnisses erheben würde, irreführend sind. Die Rede des erwähnten norwegischen Stortingpräsidenten habe sowjetfeindlichen Charakter getragen und gezeigt, daß dieses Bündnis direkt gegen die Sowjetunion gerichtet sein soll. Außerdem stehe es mit Artikel 3 des Friedensvertrages zwischen Finnland und Sowjetrußland im Widerspruch.

Dieser Artikel enthält für beide Vertragspartner die Verpflichtung, kein gegen den anderen gerichtetes Bündnis zu schließen oder an einer solchen Blockbildung teilzunehmen. Es handelt sich um eine Vorsichtsmaßnahme gegen eventuelle neue Feindseligkeiten, und es liegt auf der Hand, daß gerade jetzt, unmittelbar nach der Beendigung der kriegerischen Auseinandersetzung, schon die Erörterung des Defensivplanes Mißtrauen erwecken muß, zumal verschiedene Auslassungen aufzeigen, daß die eigentlichen Interessenten an der Verwirklichung des Bündnisgedankens die westlichen Demokratien sind. In den zurückliegenden Jahrzehnten haben sie ja mehrfach durch sogenannte Defensivbündnisse versucht, eine verschleierte aggressive Politik zur Entfaltung zu bringen. Wie fremd der Bündnisgedanke an sich im Norden ist, zeigt die Haltung der einzelnen Länder, von denen lediglich Schweden eine Bereitwilligkeit zum Beitritt erkennen ließ. Norwegen, das den Plan zwar wohlwollend erörterte, bewahrte jedoch noch Zurückhaltung und verhielt sich abwartend, während Dänemark von der Annahme ausging, daß das Projekt für dieses Land kaum zutreffe. Eine um so lebhaftere Aktivität entfalteten dagegen die westlichen Demokratien mit der auffallenden Version, Deutschland sei der geistige Vater des Bündnisplanes. Zweierlei wurde mit diesem Dreh verfolgt: erstens Mißtrauen zwischen dem Reich und der Sowjetunion zu säen und zweitens von dem eigenen Interesse abzulenken. Beides ist jedoch mißlungen.

## Ein Bombenangriff fiel ins Wasser

..., 23. März. (PK.) Wieder einmal haben die Engländer eine Schlacht verloren. Nach dem erfolgreichen Angriff deutscher Kampfflugzeuge auf Scapa Flow war ein Gegenbesuch feindlicher Flugzeuge zu erwarten. Es konnte uns daher nicht überraschen, als in der Nacht zum Mittwoch englische Bomber die Insel Sylt angriffen.

Wir sahen vielmehr den Ereignissen mit Ruhe entgegen. Wir wußten: Die Insel ist gut geschützt und auf die erfolgreiche Abwehr durch unsere Flak und Küstenartillerie konnten wir uns verlassen.

Es ist sternenklare Nacht über der Insel Sylt, nur hier und da stehen ein paar helle Wolken, und über der Nordsee steht eine graue Wolkenwand. Der Mond scheint heute besonders hell und läßt alles auf der Insel in einem blassen Licht erscheinen. Von fernem Flakfeuer aufmerksam gemacht, sind wir ins Freie getreten. Da läßt eine heftige Explosion die Wohnbaracken erschüttern. Leise klirren die Scheiben. Das muß eine Bombenexplosion gewesen sein. Also der Tommy ist da.

Aus allen Baracken stürzen nun auch die Kameraden heraus. Aufmerksam folgen unsere Augen den weißen Strahlen der Scheinwerfer. Doch kein Flugzeug ist zu sehen, nur von ganz fern hören wir Motorengeräusch ab und zu fallen ein paar Flakschüsse. Jetzt ertönt neues starkes Motorengeräusch. Dann erbebt wieder der Boden durch Explosionen. Ungefähr stellen wir die Richtung fest und kommen zu der Ueberzeugung, daß die bisher gefallenen Bomben keine militärischen Anlagen getroffen haben können.

Jetzt ist in unserer Nähe deutlich Motorengeräusch vernehmbar. Doch die Flugzeuge müssen sehr hoch sein. Aber schon haben die Scheinwerfer eines von ihnen. Wie es sich auch dreht und wendet, sie lassen es nicht wieder los. Im Gegenteil, immer mehr kommen von allen Seiten hinzu und bieten so der Flak ein sichtbares Ziel. Und nun ergießt sich auch ein wahrer Feuerregen über das Flugzeug. Es versucht, sich in die Wolkenwand über der See zu retten. Da setzen die ersten Schüsse der schweren Flak ein und sind deutlich aus dem wilden Gekläff der leichten Flak herauszuhören. Rings um das Flugzeug krepieren Granaten. Gerade will es in die Wolkenwand verschwinden — da platzen unmittelbar neben dem Flugzeug noch ein paar Schüsse. Wir sehen, wie es steil kurvt, dann ist es unseren Blicken entschwunden.

Und schon wieder haben die Scheinwerfer nicht weit von uns ein neues Flugzeug ausgemacht. Wir können jede Einzelheit genau beobachten, das Flugzeug ist jetzt nicht mehr sehr hoch. Kaum ist es von einem Scheinwerfer erfaßt, da befindet es sich auch schon in einem ganzen Strahlenbündel. Wieder schießt es von allen Seiten. Auch der Flakstand unmittelbar hinter uns kommt diesmal ins Gefecht. Dann mischt sich die Küstenartillerie ein. Es ist ein ungeheures Getöse. Der Wind trägt Pulvergeruch zu uns herüber. Das Flugzeug muß von den gutsitzenden Schüssen völlig durchsiebt sein. Es fängt an zu brennen, neigt sich nach vorn über und trudelt nun funkensprühend langsam ins Wasser.

Das war der von der britischen Propaganda mit so großem Stimmaufwand verkündete „Gegenstoß", der die Antwort auf Scapa Flow sein sollte. Er brach an den Abwehrwaffen der Insel Sylt zusammen. Kein Schaden wurde angerichtet, außer dem Treffer in ein Haus. Kein einziges militärisches Ziel wurde getroffen. Der Bombenangriff fiel — buchstäblich — ins Wasser.

(Hans E. Seidel.)

## Plutokraten und Volksleben

**Alle Kriege hat England bisher mit seinem Geld, doch mit fremdem Blut geführt. Das ist auch jetzt wieder so. Vernon Bartlett verkündete im Londoner „News Chronicle", August 1939: „England hat das Geld und Polen die Soldaten!"**

**Der Jud Hore-Belisha war in Londons „News of the World" vom 20. Februar 1940 von gleicher schamloser Offenheit: „Es ist ein Unsinn, so viele Engländer nach Frankreich zu schicken. Englands Stärke ist die Materialherstellung und der Handel. In Frankreich gibt es genug Franzosen, die für uns (!) die Schlachten schlagen können ..."**

**Für Engländer und Juden ist der Krieg das große Geschäft. Ihr größtes Geschäft mit dem Blut wird Deutschlands Kraft verhindern. Es gab nicht genug Polen und gibt nicht genug Franzosen, um den Sieg über die Plutokraten aufzuhalten.**

**Nördlicher als der jüdisch-kapitalistische Gesellschaftsbegriff ist der deutsche Gemeinschaftsbegriff**

# Sport und Spiel

## Spiele zur Kriegsmeisterschaft

**Berlin-Brandenburg:** Hertha BSC. — Elektra 0:2, Lufthansa — Minerva 93 0:0, Blau-Weiß — Viktoria 89 4:1, Union Oberschöneweide — Brandenburger SC. 1:5, Polizei-SV. — Berliner SV. 92 0:3, Spandauer SV. — Tennis-Borussia 1:0.

**Nordmark:** Gesellschaftsspiele: St. Pauli — Altona 93 3:2, Borussia Harburg — Wilhelmsburg 09 3:1.

**Sachsen:** VfB. Leipzig — SC. Planitz 0:8, VfB. Glauchau — Fortuna Leipzig 1:1. Gesellschaftsspiele: Dresdner SC. — FK. Sofia 13 3:0, Polizei Chemnitz — FC. 05 Schweinfurt 3:5, Chemnitzer BC. — Admira Wien 2:6.

**Niedersachsen:** Wilhelmshaven 05 — VfL Osnabrück 1:1, Werder Bremen — ASV Blumenthal 4:1, Schinkel 04 — Bremer SV 4:0, Hannover 96 — Hildesheim 07 3:0, Eintracht Braunschweig — Arminia Hannover 1:1.

**Niederrhein:** VfL Benrath — VfB Hilden (Ges.-Sp.) 6:2.

**Mittelrhein:** VfL 99 Köln — Schwarz-Weiß Essen (Ges.-Sp.) 0:3, TuS Neuendorf — Wehrmacht 3:5.

**Hessen:** 1860 Hanau — VfB Großauheim 0:3, Kewa Wachenbuchen — Hanau 93 0:5, Dunlop Hanau — Borussia Fulda 1:2.

### Schalke besiegte den HSV 2:1

Auf dem Platz am Rothenbaum in Hamburg standen sich am Karfreitag vor 16 000 Zuschauern der Hamburger Sportverein und Schalke 04 gegenüber. Beim HSV fehlten die beiden Schalker Berg und Schweißfurt, die auf „Anweisung" von Schalke nicht für den HSV spielen sollten. Bei Schalke fehlte nur Urban. In der 18. Minute gelang es dem HSV, durch den Rechtsaußen Melkonian auf einen Fehler der Schalker Verteidigung hin in Führung zu gehen. In der 36. Minute konnte Kuzorra den Ausgleich erzielen und 9 Minuten vor Schluß auch den Siegtreffer anbringen. Der Schalker 2:1-Sieg war verdient, da die Gäste technisch besser waren und auch im Stellungsspiel Vorbildliches zeigten.

### Baden siegt vor Württemberg im Turnen

In Krefeld wurde am Karfreitag ein weiteres Gruppenturnen zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft für Bereichsmannschaften entschieden. Baden sicherte sich mit 864,4 Punkten vor Württemberg mit 850,7 Punkten und Niederrhein mit 835,2 Punkten den ersten Platz. Baden und Südwest haben nunmehr die Vorentscheidung erreicht. Die Kämpfe fanden vor 2500 Zuschauern statt, die den Württemberger Göggel als besten Einzelturner feierten. Die einzige „20" erzielte Sandrock für seine Reckübung.

### 20-Kilometer-Bahngehen beim Post SV Bonn

Die erste größere Kraftprobe der mittelrheinischen Sportgeher war ein 20 Kilometer-Bahngehen am Karfreitag auf dem Gelände des Post SV Bonn. Der Sieg fiel an Ditz vom ausrichtenden Verein, der die Strecke in 1:43 Std. zurücklegte. Uffz. Schwertel, der in der Klasse für Wehrmachtangehörige Erster wurde, schienen die Strapazen der Waldlaufmeisterschaft vom Vorsonntage noch zuzusetzen.

Ergebnisse: Offene Klasse, 20 Kilom.: 1. Ditz (Post Bonn) 1:43 Std., 2. Grüttner (Reichsbahn Köln), 3. Wissem (Post Bonn). — Klasse für Wehrmacht: 1. Uffz. Schwertel 1:46 Std., 2. Seidler, 3. Brunov. — Anfänger: 1. Schnitzler (Post Bonn) 2:17 Std., 2. Bender (W.), 3. Marsel (Köln).

### Meisterschaften der Eissegler

Eine wirkliche Großdeutsche Meisterschaft sind die Titelkämpfe der Eissegler auf dem Schwenzaitsee bei Angerburg. In der 12-Quadratmeter-Klasse belegten am ersten Tag die Vertreter des jungen baltischen Segler-Vereins Gotenhafen die ersten Plätze. Karin Sebulke-Gotenhafen, die einzige Segel-Frau, holte sich den Tagessieg in der A-Klasse der 15er, während in der B-Klasse Europameister Erich von Holst seinem „Fanal" den ersten Platz sicherte. Einen Königsberger Erfolg gab es in der 15-Quadratmeter-Eintypklasse durch Oblt. Krebs.

# Ostern, Ostern, Frühlingswehen

singen die Alten und die Jungen. Endlich ist die kalte, die harte Winterzeit vorbei. Nicht allein der Mensch freut sich, auch die Tiere in Feld und Wald haben jetzt die karge Zeit hinter sich. Die ersten Schneeglöckchen sprießen. Nicht lange mehr und die zarten Veilchen lugen an verborgener Stelle aus dem Grün. Das alles macht der Frühling, er macht die Herzen und damit die Menschen froh. Läßt auch der Sturm manchmal in der Nacht ängstliche Gemüter zittern. Uns kann die Hoffnung nichts bannen, denn:

Horch, wie braust der Sturm und der schwellende Strom in die Nacht hin!
Schaurig süßes Gefühl! Lieblicher Frühling, du nahst!

So leben wir der Hoffnung, daß doch die Sonne, die ewige Lebensspenderin der Welt, die Oberhand behalten muß.

Wenn am Ostermorgen der Jubel der Kinder durch Haus, Hof und Garten schallt, die gefundenen Schätze des Osterhasen überall herumzeigend, wenn die Eltern mit den Kindern zuu Osterspaziergang hinaus vor das Dorf oder vor die Stadt gehen, am Abend die Osterfeuer auflodern, junges Volk in Wahrung der alten Ueberlieferung Hand in Hand darüber hinwegspringen, dann wird es offenbar, daß Ostern der Frühlingskünder ist, und sollte es stürmen und selbst schneien!

So ist der Frühlingsgedanke in uns lebendig! — Erst recht auf politischem Gebiet. Die Siegeszuversicht, die vom Führer ausgeht, die sich überträgt auf Heer und Volk, die wird nicht zu schanden werden. Diese Zuversicht verbürgt den Sieg. Innerhalb der Grenzen bilden wir eine Front von einem Volk. An den Fronten, auf See und unter See halten die Tapferen im grauen Rock die Wacht. Sie halten nicht allein die Wacht, sondern gehen zum offensiven Angriff über. Der alte deutsche Offensivgeist, seit dem alten Fritz erprobt, in der Zeitenwende stets aufs neue erprobt und bewährt, dieser Geist wird sich auch weiter bewähren bis zum Sieg.

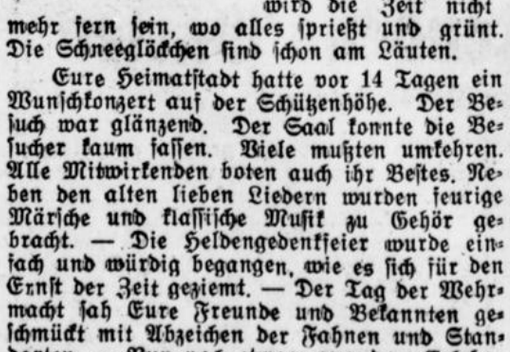
Dies soll unsere Osterhoffnung und Zuversicht sein. Die Osterfeuer sollen das Fanal der herannahenden Befreiung vom Völker unterjochenden England darstellen. In diesem Gedanken wollen wir Ostern feiern im Glauben an Führer und Reich!



Hans und Grete steh'n am Zaun,
Ei, was gibt's denn da zu schau'n?
Sitzen traulich da im Grase
Zwei von der Familie Hase!

Brüderlein und Schwesterlein
Finden dieses Bildchen fein,
Denn was gehört zum Osterfest?:
Kinder, Eier, Hase, Nest!

Deike (M)



Fröhliche Ostern! Herr Osterhas',
Sag' warum hast du solch einen Spaß?
Trägst die Eier auf dem Rücken,
Wen willst du damit beglücken?

Spaß hab' ich, weil Ostern da,
Fröhlich bin ich, weil Kinder nah.
Ostereier bekommen nur
Brave Kinder, Fritz und du!

## Ostern!

Die Lerche stieg am Ostermorgen
Empor ins klarste Luftgebiet,
Und schmettert, hoch im Blau verborgen,
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
Viel tausend Stimmen nach im Feld;
Wach auf, das alte ist vergangen,
Wach auf, du frisch verjüngte Welt!

Wacht auf, die ihr im Winterschlummer
Noch müd und bang' und zagend lagt,
Wacht auf aus Nacht und schwerem Kummer,
Die heil'ge Osterfrühe tagt!
Empor, ihr Brüder und ihr Schwestern,
Aus Haus und Hütte, fern und nah,
Hinweg das sorgenvolle Gestern,
Der heil'ge Ostertag ist da!

# Ostern im westfälischen Brauchtum

Ostern ist das Fest der Frühlings. Nach der langen Winterpause zieht neue Hoffnung in des Menschen Herz. Wie sagt Goethe in seinem Faust:

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden belebenden Blick;
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter in seiner Schwäche
Zog sich in rauhe Berge zurück.

In diesem Gedanken nimmt der Mensch den Frühling auf. Er muß hinaus in die Natur. So finden wir in allen alten Volksbräuchen die Verbundenheit mit der Natur. Das Ei, Sinnbild der Auferstehung des Lebens, das Feuer, als reinigendes, wärmendes Element, das Wasser als Heilbringer usw. Der Dichter Geibel hat dieses Erneuern in der Natur in folgenden Vers gekleidet:

Es ist ein inniges Erneuern
Im Bild des Frühlings offenbart,
Was dürr war, grünt im Weh'n der Lüfte,
Jung wird das Alte fern und nah. — —

Wenn wir nun nachfolgend eine kleine Uebersicht über das Brauchtum in Westfalen geben, so soll die Aufstellung keine vollständige sein. Nur alte Sitten sollen in die Erinnerung gerufen werden. Fangen wir mit dem schönen Sauerland, der Heimat, an. Der „Kompier" des Sauerlandes, Friedrich Wilhelm Grimme, schreibt in den Memoiren des Dorfjungen sehr schön über das Osterfeuer. Schon tagelang vorher erscholl im Dorf der Ruf: Strauh, Strauh. Das galt den Bauern, Stroh für das Osterfeuer zu geben. Der alte Waldhüter ging dann mit den Jungens am Samstag in den Wald auf einen freien Platz. Vier starke Birkenbäume wurden in die Erde gerammt und durch Zweige miteinander verbunden. Hierauf kam das während der letzten Wochen gesammelte Holz. Wenn am Abend der letzte Pfannekuchen, fast so groß wie ein Pflugrad, verzehrt war, hielt es keinen Jungen mehr zu Haus. Die Glocken läuteten, vorher hatte man dem alten Glöckner noch eine gehörige Glockenschmiere in Gestalt eines Köhm gegeben, und die Feuer lohten. Alte Lieder wurden gesungen. Man vergnügte sich auf schöne Art.

Das Feuer spielte überhaupt eine große Rolle. Wenn es auch in der Ebene nach Verschwinden der Hecken abgekommen ist, so lodern in den Bergen doch heute noch die Feuer auf. Eine originelle Art der Osterfeuer wird in Lüade in Lippe geübt. Dort verwendet man statt des offenen Feuers die Feuerräder. Ein Wagenrad wird mit Stroh und anderem brennbaren Stoff umwunden, angezündet und den Berg hinuntergerollt. Wessen Rad am weitesten läuft und am längsten brennt, kann sich stolz als Sieger betrachten und darf sich besonders stolz fühlen. Es ist ein besonders schöner Anblick, wenn man am Fuße des Berges steht und die lohenden Räder zu Tal sausen.

In Herdecke an der Ruhr war vor 50 und mehr Jahren am Osternachmittag unter der Jugend das Eierkippen Brauch. Auf dem städtischen Bleichstein, eine große Wiese zwischen Mühlengraben und der Ruhr, trafen sich die Spieler, jeder warf sein möglichst hartgekochtes Ei in die Luft. Sie mußten so geworfen werden, daß sie zusammenstießen. Dessen Ei zerbrach, hatte verloren. Es waren aber Schlauköpfe dabei, die statt eines richtigen Eis ein Ton- oder Porzellanei warfen. Wurde das erkannt, war es mit der Osterfreude für diesen Frevler vorbei. Statt des Osterfeuers brannte ihm ein anderes Feuer. Am ersten Ostermorgen gingen die Herdecker auf den Kaisberg. Wer die Sonne zuerst aufgehen sah, oder auch ein Sonntagskind, konnte dann bemerken, daß die Wärmespenderin drei Freudensprünge machte.

In Dortmund ging man zu Ostern in den Brunnenkamp und holte sich Wasser, das heilkräftig für die Augen sein sollte.

In der vergangenen Zeit nach dem Weltkriege war der eigentliche Sinn des Osterfestes als Frühlingsfest ganz außer Mode gekommen. Man hatte es auch einfacher, ging zum Zuckerbäcker und kaufte sich, was man wünschte. Nein, das macht deutschen Buben und Mädeln keinen Spaß. Man muß schon zur Ursprünglichkeit zurückkehren, wie es die Alten machten. Auf das Viel kommt es nicht an, sondern auf das Wie. Wie schön war doch früher das Eiersuchen in der Wiese oder im Wald. Sah man dann noch einen Hasen, war die Illusion vollkommen.

In der Gegend von Lübbecke in Westfalen wird am Ostermorgen Wasser gegen den

**Liebe Soldaten von Menden und Umgegend!**



Heil Hitler!

Fröhliche Ostern! Ihr lieben Kameraden an der Front. Euch, die Ihr an den Ostertagen nicht in der Heimat weilen könnt, läßt die Heimat grüßen. Es ist Frühlingszeit. Bei höher steigender Sonne wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo alles sprießt und grünt. Die Schneeglöckchen sind schon am Läuten.

Eure Heimatstadt hatte vor 14 Tagen ein Wunschkonzert auf der Schützenhöhe. Der Besuch war glänzend. Der Saal konnte die Besucher kaum fassen. Viele mußten umkehren. Alle Mitwirkenden boten auch ihr Bestes. Neben den alten lieben Liedern wurden feurige Märsche und klassische Musik zu Gehör gebracht. — Die Heldengedenkfeier wurde einfach und würdig begangen, wie es sich für den Ernst der Zeit geziemt. — Der Tag der Wehrmacht sah Eure Freunde und Bekannten geschmückt mit Abzeichen der Fahnen und Standarten. — Nun noch etwas aus dem Erleben Eurer kleinen Stadt: wenn Ihr wieder mal nach Menden kommt, werdet Ihr erstaunt sein über das veränderte Aussehen der Brückstraße. Ihr werdet sie breiter empfinden. Woher kommt das, hat man die Häuser zurückversetzt? Nein, beim näheren Zuschauen werdet Ihr die schönen Rotdornbäume vermissen. Bei der Verbreiterung der Bürgersteige bildeten die Bäume ein Verkehrshindernis. Sobald es die Witterung gestattet, wird die Stadtgärtnerei neue Anpflanzungen machen.

*

Wenn diese Zeitung in Eure Hände kommt, feiern wir Ostern. Ostern ist so recht ein Frühlingsfest. Es soll in diesem Jahr besonders sein. Es soll nicht nur ein Fest der Auferstehung in der Natur sein, sondern auch ein Fest unserer inneren Erneuerung, unseres Geistes. Erneuern wollen wir unsern Willen, den eisernen Willen, durchzuhalten bis zum Sieg. Mit dem Anziehen des grauen Rockes ist ein neuer Geist über Euch gekommen. Mit dem Ablegen des Fahneneides seid Ihr andere Menschen geworden. Wie sagt Schiller in Wallensteins Lager?:



Aufn. Wemper

Das hat er wohl erwogen,
Einen neuen Menschen hat er angezogen;
Mit dem Helm da und dem Wehrgehäng'
Schließt er sich an eine würdige Meng'.
Muß ein fürnehmer Geist jetzt in ihn fahren.

Euch, die Ihr draußen an der Front die Wacht haltet, wünschen wir aus vollem dankbarem Herzen: Fröhliche Ostern! Ihr aber, die ihr das Glück habt, an den Feiertagen die Füße unter Mutters Tisch strecken zu können, gebt Euch der freien Tage mit vollem Genuß hin. Denkt der Jugendzeit. Wenn Ihr inmitten guter Freunde sitzt oder im schönen Hönnetal Ihr Euch in der Dorfgemeinde vergnügt, dann hat das Wort aus Goethes Faust Berechtigung, wenn er sagt:



Ich höre schon des Dorf's Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet Groß und Klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

Diese deutsche Stammeszusammengehörigkeit kann uns kein Volk rauben oder gar nachmachen. Diese im Blut verwurzelte Hörigkeit zu der Sippe, zu dem Stamm, dem wir entsprossen, ist nur einmal in der Welt, sie ist deutsch. Dazu kommt die Naturverbundenheit, die uns Deutschen im Blute liegt. Mit welch andern Augen sehen wir das erste sprießende Blümlein an. Wir freuen uns der alten Bräuche und Sitten, die wir als etwas Selbstverständliches, als etwas Dazugehöriges nehmen und mitmachen. Und doch, welch ein Unterschied besteht in dem Begehen des Osterfestes jetzt und dem während des Weltkrieges. Ihr seid hart geworden im Krieg. Das Erleben während des Urlaubs in der Heimat wird Eure Augen schärfen für all das, was um Euch vor sich geht. Ihr geht sehenden Auges durch die Stadt, durch das Dorf. Ihr werdet zufriedene Gesichter sehen durch die Sicherstellung der Ernährung. Unbeschwert könnt Ihr Eure schwere Pflicht an den Fronten erfüllen. Ihr kommt mit Menschen zusammen, die wissen, um was es geht. Ihr seht die innere Front stark und fest gefügt. Das ist der Unterschied gegen die Zeit des Weltkrieges. Dieses starke Zusammenhalten soll Euch das Vertrauen geben, an der Front auszuharren bis zum Sieg. Habt Ihr das Gefühl, dann wird keine feindliche Macht Euch unterkriegen. In dieser Zusammenfassung bildet das ganze deutsche Volk eine Phalanx der Abwehr. Und was gibt Euch diese Zuversicht? Tun es die zufriedenen Gesichter in der Heimat, die freundlichen Worte, die Vater, Mutter, Geschwister und Freunde an Euch richten? Nein, es ist das Gefühl der Verbundenheit uit Blut und Boden. Dieses Gefühl der Verbundenheit, der Zugehörigkeit zur großen deutschen Volksgemeinschaft ist es, das Euch den Rücken steift und Euch den zwingenden Willen zum Sieg einprägt. Nach dem Sieg werden wir das haben, was ein Dichter in einem Vers so schön sagt:

Nur wo sich Freiheit paarte mit der Macht,
Im schönen Gleichmaß innig sich ergänzend,
Wo Kunst und Wissenschaft mit reinem Licht
Die Sinne adeln in dem Dienst der Schönheit,
Mit Schöpferkraft den Menschengeist erfüllen,
Wo Reichtum quillt aus fleiß'ger Hände Arbeit,
Wo milder Glaube andern Glauben achtend,
Die Seelen festigt wider jeden Sturm —
Wo ihr gewalt'gen Mächte alle alle
Zu einem Wirken eure Kräfte eint —

Da nur erblüht des Volkes wahres Glück! Das ist das Endziel, das der Führer will. Dabei mitzuhelfen, ist jedes Deutschen ernste Pflicht, ob im grauen Rock oder im Arbeitskleid; ob im Bunker oder an der Werkbank oder am Katheder. Auf gut deutsch heißt das: jeder muß seine Pflicht tun. Diese Pflichterfüllung ist für jeden Deutschen Ehrensache, ganz gleich, auf welchem Posten er steht. Daß wir dieses Ziel erreichen, dafür setzen wir alle unsere Kraft ein. Das soll unsere Osterhoffnung sein. In dieser festen Hoffnung grüßt Euch

**Eure Mendener Heimat-Zeitung.**



## Menden

### Erst Sieg - dann Frieden

NSG. Während des Weltkrieges haben sich unsere Feldgrauen in ihren Frontzeitungen oft darüber beklagt, daß in der Heimat von Biertischstrategen in großen Worten Theorien verfochten würden, die schließlich als Gerüchte weite Kreise erfaßt und damit der deutschen Sache geschadet hätten. Hat der Biertischstratege heute auch „nichts mehr zu melden", so haben doch die Menschen nicht plötzlich alle menschlichen Schwächen abgelegt. Ueber ein paar „Krauterer", die es nun einmal nicht lassen können, im Wirtshaus bei ihren Halben kühne strategische Pläne vorzutragen, auf der Karte z. B. mit 4000 Flugzeugen nach London zu fliegen, lacht jeder Frontsoldat und jeder politische Kämpfer. Nur wenn diese Phantastereien unter dem „Mantel der Verschwiegenheit" weitergegeben würden, könnten sie schaden.

Da hat mal der Jupp am Stammtisch geflucht: „die verdammten Engländer soll der Teufel holen!" „Denen wird bald das Lachen vergehen" . . ., antwortet Herr Müller, „Sie werden sehen, in spätestens drei Monaten ist der Krieg beendet!" Und da nun einmal ein Frieden schöner ist als ein Krieg und vor allem — da gerade jetzt erst erkennbar ist, wie gut wir eigentlich im nationalsozialistischen Deutschland lebten, — wird „allgemein" von Frieden gesprochen. Plötzlich weiß sogar ein Stammgast — natürlich auch „vertraulich" — zu berichten, „Der Führer selbst habe ja . . ." Einige Tage später macht das Gerücht seine Runde. Aus einer läßlichen Sünde wurde also eine „Todsünde", denn dieses Friedensgerede nützt nur dem Feind, der die Wucht deutscher Schläge spürt und daher dem deutschen Volke plötzlich eine friedfertigere Haltung einreden möchte, um seine haßerfüllten Pläne desto ungefährderter verwirklichen zu können. Deutschland wird eines Tages mit Freuden vom deutschen Frieden sprechen, aber erst an dem Tage, an dem Deutschland sein Recht erkämpft haben wird. Erst Sieg — und dann gerechter Frieden. Dieser Krieg wird genau so lange dauern, als Tage, Wochen oder Jahre notwendig sind, den absoluten deutschen Sieg zu erringen.

### Ostern im westfälischen Brauchtum

Strom aus der Weser geschöpft. Es ist aber nur heilkräftig, wenn es unter Stillschweigen nach Hause getragen wird. Auf Gründonnerstag darf „nichts rund gehen". In den Bergen läuft ein herrenloses weißes Roß herum. Wer es besteigt gerät in die Irre. In Tecklenburg erhalten die Kinder am Palmsonntag ein Krengelgebäck, das an Palmzweigen hängt. Dieser Strauß wird umhergetragen unter Gesang. Der Vers lautet:

Palm, Palm, Posten,
Lot den Kuckuck rosten,
Lot de Vügel singen,
Lot de Palmen springen.

Im Land der roten Rose, in Lippe, wandern die Leute am ersten Ostertag hinaus und treiben Ballschlagen. Das soll den Winter austreiben bedeuten. In der Osternacht wird um Mitternacht Wasser geschöpft, das gut gegen kranke Augen sein soll. Heute wird manch einer sagen, das sei Aberglauben. Soll gelten. Aber wie sagt ein alter Wahrspruch, den selbst Aerzte für gut halten, obwohl sie doch nicht in den Geruch des Aberglaubens kommen: Hab Vertrauen. Was heißt nun Vertrauen? Glauben! Das ist letzten Endes jeder Weisheit Schluß!

Noch ein Brauch aus dem Kölnischen Sauerlande, also unserer Heimat. Vor dem Mittagessen besprengt der Hausvater mit einem improvisierten „Weihwedel", das sind drei Kornähren, die sämtlichen auf dem Tische stehenden Speisen. Auch dieser Brauch läßt sich deuten. Haben die alten Germanen nicht die Grenzen des Bezirks in jedem Jahre begangen, sind die heutigen Schnadezüge etwas anderes? Die Alten sahen nicht allein eine bloße Grenzbegehung in dem Schnadezug sondern es ging auch eine Seherin oder ein Priester mit. Ganz gleich, welche Bedeutung man dem jeweiligen Kult unterlegt, auf jeden Fall ist der Brauch von altersher übernommen. Hat er auch neuen Inhalt bekommen, so hat er doch alten Grund und alte Herkunft.

Wir wollen unsere Betrachtung schließen mit der Frühlingsbotschaft von Geibel und die Hoffnung nicht fahren lassen. Das gute Alte in Ehren halten und das Neue, das die Gegenwart beut, freudigen Herzens bejahen. Geibel sagte:

Der aus den kahlen Dornenhecken
Die rote Rose glühend schafft,
Der kann und will auch dich erwecken
Aus tiefstem Leid zu neuer Kraft!

M—r.

### Osterfeuer

Von allen Bergen zu Tal
Ist ein Leuchten erwacht,
Flammende Frühlingssignale
Durch die Osternacht!

Von allen Türmen zusammen
Läutet es landhinein,
Herz, mit Glocken und Flammen
Bricht der Frühling hinein!

Anna von Strauß u. Torney.

*— **Den 75. Geburtstag** begeht am ersten Ostertag Frau Adolf Bittner, Menden, Flandernweg 4, in voller Frische. Wie sagt der Psalmist? Euer Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, sind es 80 Jahre. Aber bei unserm Geburtstagskind spürt man nichts vom Alter. Frisch und frohgemut geht sie noch ihren Weg. Möge das für viele Jahre noch so weiter gehen. Dazu unsern Glückwunsch!

*— **74 Jahre alt.** Der Kolonialwarenhändler August Taepel, Werler Straße 69, wird am ersten Ostertag 74 Jahre alt. Wir entbieten dem Geburtstagskind unsere herzlichsten Glückwünsche und wünschen ihm eine häufige Wiederkehr dieses Tages.

*— **Osterkonzert.** Am Ostermontag wird uns die SA-Kapelle zu einem Osterkonzert aufspielen, was wie immer zahlreiche Zuhörer anlocken wird. Das Platzkonzert findet in der Zeit von 11.30—12.30 Uhr auf dem Marktplatz statt. Die Kapelle steht unter bewährter Leitung von SA-Musikzugführer Oskar Dreßler.

*— **Am zweiten Ostertage KMHV.-Konzert.** Wie wir schon mitteilten, veranstaltet die Sängervereinigung 1866 und Quartettverein Menden ein volkstümliches Konzert. Im ersten Teil werden die alten schönen Volkslieder zu Gehör gebracht. Im zweiten Teil kommt der Humor zu seinem Recht. Es werden genußreiche Stunden am zweiten Ostertag geboten. Im Interesse des guten Zweckes sollte es keiner versäumen, das Konzert zu besuchen. Die Leistungen der beiden ausführenden Vereine sind in Menden und Umgegend bekannt. Sie stehen auf der Höhe. Zum gemütlichen Schluß wird ein Feiertagstänzchen riskiert.

*— **Die Lerchen sind da.** Mit dem Eintritt der milden Witterung haben sich auch die ersten Frühlingsboten aus der Vogelwelt bei uns eingefunden, um ihren vertrauten Nistgelegenheiten zuzustreben. Ueber den weiten Feldern von Oesbern hörten wir gestern den schmetternden Jubelgesang der Lerchen, so daß es den Wanderern frühlingsfroh ums Herz wurde. Mit Frühlingsanfang scheint der Winter nun wirklich überwunden. Nun hoffen wir, daß auch das Osterfest uns rechtes Frühlingswetter bringt, damit wir uns beim Osterspaziergang Kraft und Frische für die kommenden Arbeitswochen holen.

*— **Verkehrsunfall.** Zu einem Verkehrsunfall kam es am Donnerstag in Menden auf der Unnaer Landstraße. Beim Ueberqueren der Straße wurde eine weibliche Person von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

*— **Die Kreuztrachtprozession** wies auch in diesem Jahre wieder eine große Beteiligung auf. Schon am frühen Morgen kamen die ersten Teilnehmer von auswärts an. Die Autobusse waren überfüllt. Gegen ½10 Uhr setzte sich die Prozession in Bewegung, um kurz vor 12 Uhr wieder an der Kirche anzulangen. Auch Zuschauer hatten sich viele eingefunden. Die Prozession selbst verlief in bester Ordnung. — Fast 300 Jahre wird dieser Brauch in Menden gehalten. Es ist zu etwas Selbstverständlichem geworden. Was frommer Glaube und Eifer der Vordern geschaffen, halten die Nachgeborenen hoch. Es ist kein bloßes Nachahmen, es verbirgt sich starker Glaube, verwurzelt mit der Ueberlieferung und dem Boden der Heimat in dieser Kreuztrachtprozession. Selbst auf einen Nichtkatholiken wirkt die Hauptgruppe mächtig ein. Unwillkürlich kommt einem der Vers, den der alte Handwerksmeister an seinen in die Fremde ziehenden Sohn richtet, in die Erinnerung: Treib' nicht mit heil'gen Dingen Spott und ehre fremden Glauben, und laß dir deinen Herrn und Gott, von keinem Zweifler rauben!

*— **Schuhumtauschstelle in Menden.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Schuhumtauschstelle in Menden, Nordstraße 7, nur Dienstags und Freitags, vorm. von 8—12.30 Uhr und nachm. von 16—18.30 Uhr geöffnet ist.

*— **Um den Wanderpreis des Gebietsführers.** Zurzeit wird in den Bannen des HJ-Gebietes Westfalen ein Fernschießkampf um den Wanderpreis des Gebietsführers ausgetragen. Schon seit Jahren schießt die Hitler-Jugend alljährlich um diesen Preis. Die Bedingungen sind: 20 Jungen schießen je 5 Schuß in den bekannten drei Anschlagsarten freihändig auf die 12kreisige Ringscheibe.

*— **Nährmittelbezug.** Die Einzelabschnitte N 2 bis N 20 sind für die Gültigkeitsdauer vom 11. 3. bis 7. 4. nicht beschränkt. Sie können unbeschränkt der aufgedruckten Tage, während der Gesamtdauer zum Einkauf von Teigwaren und anderen Nährmitteln verwandt werden.

### Aufruf zur Metallspende
**des deutschen Volkes!**

In Menden wie im ganzen Deutschen Reiche findet in der Zeit vom

**26. März bis 6. April**

die schon in den Tageszeitungen angekündigte Metallsammlung statt. Auf Anordnung des Generalfeldmarschalls Göring soll die Metallspende des deutschen Volkes spontan durchgeführt werden und das Geburtstagsgeschenk sein, welches die Nation dem Führer zum 20. April darbringt.

Die Sammlung erstreckt sich auf folgende Metalle: Kupfer, Messing, Bronze, Zinn, Blei, Nickel, Neusilber und Alpakka.

Nicht erfaßt werden: Gold, Silber, Eisen, Zink, die Leichtmetalle Aluminium und Magnesium.

**In Menden befindet sich die Sammelstelle im Rathaus, Sitzungssaal.**

Die Spenden werden täglich von 8 bis 20 Uhr durchgehend entgegengenommen. Schwere Gegenstände können im Erdgeschoß auf der Polizeiwache abgestellt werden. Auf Wunsch der Spender werden die Gegenstände auch gern in den Haushaltungen von Beauftragten der Partei abgeholt.

Jeder Spender erhält eine Urkunde mit der Unterschrift des Generalfeldmarschalls Hermann Göring. Diese Urkunde wird für spätere Zeiten das Zeugnis dafür sein, daß der Spender im Entscheidungskampfe des Großdeutschen Reiches willig sein Opfer für das Vaterland brachte!

An die gesamte Mendener Bevölkerung ergeht hiermit der Ruf, sich freudig einzureihen in die Front der Spender. Niemand will zurückstehen, wenn es gilt, dem geliebten Führer eine Geburtstagsfreude zu bereiten. In jedem Haushalt finden sich entbehrliche Gegenstände aus Metall, die für die Sammlung in Frage kommen.

Tragen wir alle mit dazu bei, daß die Sammlung in Menden zu einem großen Erfolg wird!

## Lendringsen

Letztes Geleit. SA-Sturm 22/259 mußte am Dienstag einen treuen Kämpfer, Scharführer Ernst Berka aus Hüingsen, zu Grabe tragen. Erst 43 Jahre alt, wurde er abberufen zur Standarte H. ist Wessel. Obersturmführer Trost sprach Worte des Gedenkens und rühmte des toten Kameraden Treue und Einsatzbereitschaft. Den Dank der Partei sprach Ortsgruppenleiter Witthaupt aus. Er wird nicht vergessen werden. Möge ihm die Erde leicht sein.

Aufgebote. Eisenflechter August Spilker, Oberrödinghausen, und die gewerbslose Theresia Vogt, Pedelsheim. Schlosser Franz Voß, Lendringsen, Schulstraße 5, und die gewerbslose Josefa Köster, Hüingsen, Steinstraße 5. Werkmeister Josef Kaspar Schulte, Lendringsen, Hauptstraße 58, und die gewerbslose Maria Klara Püttmann, Lendringsen, Bieberberg 74.

## Schwitten

— In Schwitten kam ein älterer Mann zu Fall und zog sich eine Fußquetschung zu.



**Ihren Leserinnen, Lesern, Freunden und Mitarbeitern wünscht ein**

## Frohes Osterfest

**Schriftleitung und Verlag der Mendener Zeitung.**

## Der Osterhase war schon da!

### Froher Nachmittag im NSV-Kindergarten

Im Vorgarten des NSV-Kindergartens in der Nordstraße schallte uns am Donnerstag nachmittag ein fröhlicher Kinderjubel entgegen. Als wir die Tür zu den drei hellen, luftigen Räumen öffneten, in denen der Kindergarten untergebracht ist, fiel unser Blick in ein österlich geschmücktes Zimmer, wie wir es uns schöner nicht denken können. Da standen die Tischchen und Stühlchen, jedes eine geschmückt mit lustigen Osterbildern, die Tante Liesel selbst für ihre Kleinen angefertigt hatte. Mit Ostereiern, Blumen und Grün waren die Tischchen hergerichtet, die sich um einen großen Ostereierkranz gruppierten. In solchen Räumen muß man sich wohl fühlen. Und das merkten wir auch gleich unseren Kindern an, wie „zu Hause" sie sich im NSV-Kindergarten fühlten. Und erst recht am Donnerstagnachmittag, wo man Ostereier suchen durfte. Erst gab es einen Umzug durch den Garten unter Vorantritt der „flotten Hauskapelle". Tante Liesel hatte alle Hände voll zu tun, um die 60 Schützlinge in „Reih und Glied" zu halten. Gar zu gern hätte man doch jetzt schon nach dem Osterhasen geschaut. Doch vorerst hieß es noch ein wenig Geduld. Denn nun gab es im Haus erst einen Eierwettlauf. Wie die kleinen Leute sich mühten, als erste bei Tante Liesel anzulangen, um das als Preis ausgesetzte Bonbon zu erringen. Danach gabs ein großes Abschiedssingen für die sechsjährigen Buben und Mädel, die nun aus Tante Lieselś Kinderschule in die richtige große Schule überwechseln. Zur Erinnerung an die schöne Zeit im NSV-Kindergarten erhielt jedes Kind Märchenbuch und Bildchen. Da war der Jubel groß! Am größten aber war die Freude für unsere Kleinen als sie der Tante Elisabeth, der Helferin der Tante Liesel, die zur weiteren Ausbildung den Kindergarten jetzt verläßt ein selbstgeklebtes Bildchen, ein Schneeglöckchen darstellend, überreichen durften. Ganz allerliebst hatten unsere Kinder das angefertigt. Allmählich aber wurden die Bitten und Fragen der Buben und Mädel nach dem Osterhasen immer ungeduldiger. „Tante Liesel, wann kommt denn der Osterhase endlich, ich halts gar nicht mehr aus!", klangs überall her. Und nun verkündete Tante Liesel, daß der Osterhase im NSV-Kindergarten gewesen sei und im ganzen Haus bis unter das Dach die Eier versteckt hätte. Das war ein fröhliches Suchen und ein Jubel, wenn eins der kleinen Gesellschaft sein Körbchen, gefüllt mit süßen Eiern, entdeckt hatte. Bald hatte jeder sein Körbchen gefunden und lief schnell zu seinem Platz, um die Herrlichkeiten anzuschauen. Ein Eichen wurde zur Probe gegessen, die übrigen der Mutti mit heimgebracht. Dann gabs noch einen Apfel zur „Nachspeise". Zum Schluß wurde man im Garten fotografiert das Osterkörbchen im Arm. Wie strahlten da die braunen und blauen Kinderaugen! Bald gings heim zur Mutter und zu den Geschwistern, wo man glückstrahlend vom Osterhasen im NSV-Kindergarten berichtete und die gefundenen Schätze vorzeigte. Fröhlicher als hier in unserm Kindergarten kann der Osterhas nirgendswo begrüßt werden! Der NSV-Kindergarten schloß mit dieser Feier seine Pforten, um sie nach dem Osterfest für alle die neuen Schützlinge zu neuem fröhlichen Tun zu öffnen.

## Frühling in Mendens Gärten

### Frühling in der Stadtgärtnerei

Der Lenz hat seinen Einzug gehalten. Wer mit offenen Blicken durch Mendens Fluren streift, sieht daß die Knospen schwellen, sieht das erste sprossende Grün, das wir mit freudigem Ausruf begrüßen, hört die zwitschernden Minnelieder der Vogelwelt in unsern heimischen Wäldern. Wer wird sich nicht darüber freuen? Die größte Freude über das Treiben und Sprossen haben aber unsere Hausfrauen, unsere Bauern und Gärtner. Mit prüfenden Blicken gehen sie die Beete und die Felder entlang, um zu schauen, was von den Pflanzen den Winter überstanden und was ergänzt werden muß. Wie groß ist die Freude über jedes Grün, das noch Leben verrät. Nun überlegen unsere Mendener Hausfrauen, was gesät werden soll, damit der Haushalt nachher gut bestellt ist. Der Gärtner kommt, schneidet Bäume und Sträucher und erteilt Ratschläge. So regt sich in allen Mendener Gärten das Leben. Gar mancher hat den gestrigen Feiertag benutzt, den ersten Gang durch den Garten zu machen, wo der blühende Krokus und die vielen Schneeglöckchen und die knospenden Veilchen das Auge erfreuten. Nun freuen sich die Mendener Gartenbesitzer auf den Tag, wo es mit Schaufel und Harke in den Garten geht, um den Boden für die kommende Frucht zu bereiten.

So planend und prüfend geht auch unser Stadtgärtner durch die städtischen Anlagen. Noch liegen die Rosen an der Promenade im Winterschlaf. Die gute Verpackung hat sie gut durch den Winter gebracht, so daß wir im Sommer wieder unsere Freude an ihrem reichen Blühen haben werden. Am meisten freut uns Mendener jedoch, daß uns der kommende Sommer die große Palme wiederbringt. Bekanntlich war die große, jetzt 16 Jahre alte Palme im letzten Sommer schlecht im Schuß, so daß sie ihre „Sommerresidenz", das Dreiecksbeet an der Bahnhofstraße, nicht beziehen durfte. In diesem Sommer aber wird sie in alter Pracht das Beet zieren. Die Rotdornbäume in der Brückstraße mußten neuen Bäumchen Platz machen, da sie verkehrsstörend waren. Ein bis zwei Jahre werden wir die Pracht der herrlichen Blüte entbehren müssen. Doch die Verkehrssicherheit geht in jedem Falle vor.

Auch unser alter Brunnen auf dem Rothenberge hat seinen Frühjahrshausputz gehalten. Städtische Arbeiter haben ihn von Laub und Morast gereinigt, so daß das Bächlein jetzt wieder fließen wird.

So wird in Menden überall auf den Frühling gerüstet, damit Besucher und Einheimische sich in seinen Mauern recht wohl fühlen.

# Feierstunden

Sonntagsbeilage der Mendener Zeitung

Nr. 12 | Sonntag, den 24. März | Jahrgang 1940


## Das Kürbiskern-Attentat

ERZÄHLUNG VON ERICH KUNTER

Die langjährige Freundschaft zwischen dem Lehrer Busch und dem Schultheißen Krumkopel bekam eines Tages einen Knacks und zwar aus einem ziemlich geringfügigen Anlaß. Den Einwohnern des Schultheißenhauses war von dem Lehrer gestattet worden, durch seinen Garten zu gehen; dadurch sparten sie sich einen großen Umweg. Ein Hinterpförtchen an des Lehrers Garten vermittelte den Durchgang von einem Grundstück ins andere.

„Schockschwerenot!" schimpfte eines Tages der Schultheiß, der eilig durch das Pförtchen schlüpfen wollte, es aber verschlossen fand. Zum Glück war der Lehrer in der Nähe. Auf Anruf kam der beschaulich durch seine neubestellten Gartenbeete wandelnde Herr ans Gartentürchen. „Tut mir leid, Herr Busch, daß ich Sie bemühen muß!" redete Krumkopel ihn an. „Der Schlüssel steckt mal wieder nicht! Die Kathrin wird ihn abgezogen haben."

Der Lehrer rief laut zum Haus hinüber: „Kathrin! Kathrin!" Nach einer Weile kam die dralle Bauernmaid angetappt. „Bringen Sie gleich den Schlüssel mit!" rief der Herr ihr entgegen. „Der Herr Schultheiß kann nicht durch!"

„Das mag schon sein; er wird ihn selber im Hosensack haben. Ich sperrte gestern abend das Türl zu, weil wieder die Hühner von nebenan alle im Garten waren. Kurz darauf gingen der Herr Schultheiß durch. Ich dachte: mal nachsehen, ob er wieder zugemacht hat. Ja, es war gut zugemacht und sogar abgeschlossen, und der Schlüssel war auch nicht mehr da."

„Ich glaub, Ihnen träumt's", versetzte Krumkopel übellaunig. „Der Schlüssel geht mir nichts an, und er ist weder in meinem Hosensack noch sonstwo unter meinen Sachen."

Der Schlüssel fand sich nicht, und die Angelegenheit wuchs sich zu einer Streitsache aus. Obwohl der Lehrer ein herzensguter Mann war, gab doch sein Schädel an Umfang und an Härte gewiß dem des Schultheißen keineswegs nach. Die Nachbarn stammten beide aus altem kernfesten Bauerngeschlecht. Und so kam es, daß die befreundeten Männer sich in ihre Dickköpfigkeit verrannten; keiner wollte nachgeben. „Wenn Ihre Kathrin den Schlüssel verschlampt", argumentierte der Schultheiß, „werde ich ihn doch nicht wieder herbeischaffen!"

Da führte kein Weg mehr von einem zum anderen: die Tür blieb geschlossen. Ein Scheidezaun hatte sich zwischen den beiden Familien aufgetan, durch den kein noch so winziger Durchlaß mehr zu Freundschaft, Frieden und nachbarlichem Verträgnis offen stand.

Den Angehörigen des Lehrers war die Fehde schon wegen der Leute peinlich. „Du mußt dich mit ihm aussöhnen" drängte die Frau manchmal. „An dir ist es, in diesem kleinlichen Streit nachzugeben." Und der Sohn Johannes fragte: „Hast du denn keinen zweiten Schlüssel in deinem Besitz?"

„Leider nicht" erwiderte der Vater, dem das unsinnige Zerwürfnis mit dem Nachbarn nachgerade auch leid tat. „Wenn wir einen zweiten Schlüssel hätten, wäre der Frieden gleich wiederhergestellt; dann brauchte keiner von uns einen neuen machen zu lassen. So aber würde ich mich selbst ins Unrecht setzen, wenn ich einen Schlüssel anfertigen ließe. Nein, zu dem Triumph verhelfe ich ihm nicht."

Da die beiden Familien die persönlichen Beziehungen zueinander abgebrochen hatten, konnte auch Johannes nicht mehr im Schultheißenhaus aus- und eingehen wie früher. Darunter litt er schwer. Er hatte eine tiefe Neigung zu Hanna, dem schönen Töchterlein, gefaßt, die erwidert wurde. Was sollte unter den veränderten Verhältnissen aus ihrer Zukunft werden?

In der Abenddämmerung standen sie nun bisweilen am Gartenzaun, in der Nähe jener Unglückspforte, die von einem unsichtbaren Erzengel Michael bewacht zu werden schien, der die Liebenden nicht zueinander ins Paradies lassen wollte. „Wir müssen unbedingt versuchen", meinte Johannes, „unsere feindlichen Väter auszusöhnen. Denn dieser Zwist führt zu keinem guten Ende."

„Ja, aber wie?" fragte Hanna bekümmert.

„Nur Geduld, Liebste" tröstete Johannes sie. „Kommt Zeit, kommt Rat! Die Gelegenheit wird sich finden, zwischen den Kampfhähnen Frieden zu stiften, ohne daß einer von ihnen seinen angeblichen Stolz verletzen muß."

Und die Gelegenheit bot sich schon in der nächsten Woche der Osterwoche. Nach alter Sitte wurden für den Ostersonntag Ostereier im Garten versteckt. Die Schultheißenfamilie hatte den Brauch von der Lehrerfamilie übernommen. Man hielt auch in diesem Jahre daran fest und versteckte in der Osternacht verschiedene Hasen und Nester in Hecken, Sträuchern und Bäumen; diesmal allerdings unter Wahrung der „neutralen" Zone; das heißt in einigem Abstand von der „verbotenen" Pforte.

Den Osterhasen machte der Schultheiß (wie im Nebenhaus der Lehrer). Frau und Tochter, sowie die Hausangestellte, mußten am Ostersonntag in der Frühe die Verstecke suchen. Bald war jeder im Besitze des ihm gehörigen Nestes. Der Schultheiß freute sich an der Freude seiner Lieben. Als sein Blick aber auf das Nest mit Ostereiern fiel, das seine Gattin in der Hand hielt, schwand das Schmunzeln auf seinem Gesicht, das sich befremdet in die Länge zog. „Schockschwerenot!" polterte er los. „Was ist denn das?" — „Was?" fragte die Frau stutzend.

„Das große Ei dort mitten im Nest?! Ein mir unbekanntes Ei, ein fremdes Ei, — ein — weiß der Kuckuck — ein ... ja wahrhaftig, ein richtiges Kuckucksei!!" — Das umfangreiche in Goldpapier gepreßte Ei, das sich wirklich wie ein großes Kuckucksei in einem fremden Nest mit kleinen Eiern ausnahm, wurde bestaunt, von allen Seiten betrachtet. Dann löste man die Schleife, nahm die Hälften auseinander und — welche Ueberraschung — ein stabiler, eisenblanker Schlüssel lag darin.

Frau Krumkopel musterte ihren Mann mit strafendem Blick. „So müssen wir uns von der Großherzigkeit des Lehrers beschämen lassen! Denn nur er hat auf diese feinsinnige Art die Hand zum Friedensschluß geboten. Du wirst gleich deinen guten Rock anziehen, Emil, und hinübergehen."

Bald darauf saßen der Schultheiß und der Lehrer mit seinem Sohn Johannes wieder einträchtig beieinander bei einem Glase Wein.

„Ich hatte den Schlüssel gefunden", eröffnete Johannes dem Schultheißen, „ihn in das Ei gelegt und nachts in das Nest geschmuggelt." Ob der junge Mann den Schlüssel tatsächlich gefunden oder aber einen Nachschlüssel hatte anfertigen lassen, ist ein Geheimnis geblieben, das er später nur seiner Frau Hanna anvertraute.

Krumkopel schlürfte einen langen Zug aus dem Glase, bedachte sich ein wenig und legte dann dem Lehrer ein Geständnis ab. „Johannes hat zweifellos den zweiten Schlüssel gefunden. Denn den so lange gesuchten Schlüssel habe ich — eben vorhin — im Futter meiner durchlöcherten Rocktasche entdeckt, den ich damals bei einer Amtsfeier anhatte." Er sprach stockend und kleinlaut, trumpfte aber plötzlich mit lauter Stimme wieder auf: „Aber Johannes hat den zweiten Schlüssel gefunden und Sie behaupteten steif und fest, es sei kein zweiter Schlüssel vorhanden."

Alle drei brachen in helles Gelächter aus. Herr Busch klopfte seinem alten Freund auf die Schulter: „Na, lassen wir die leidige Schlüsselgeschichte! Es ist ja nun alles gut geworden." Er wies auf Johannes. „Die Jugend hat uns wieder mal die Neigung des Alters zu Torheiten vor Augen geführt. Eine Lehre für uns, künftig klüger zu sein!"



### Ostergesang

Siehst du die Anemonen
Funkeln im zarten Gras?
Spürst du des Waldmeisters Duften
Aus dem kristallenen Glas?

Alles ist jung und berauschend,
Alles ist voller Drang,
Und wie sehnsüchtig schmettert
Erster Drosselgesang ...

Und wie zieh'n die Verliebten
Schwärmend über das Feld,
In ihren Mienen atmet
Aller Zauber der Welt.

Zauber der Auferstehung,
Hoffnungbeseligte Zeit —
In unseren Herzen leuchtet
Ein Abglanz der Ewigkeit.

Hans Bethge.



Das Osterei — Photo: Nolte/Mauritius — M.

## Das Wunder der Auferstehung

Wieder braust der Auferstehungschoral der Ostern über die alte, zu neuem Leben erwachende Erde. Auferstehung predigen der warme Sonnenstrahl und der leuchtende Himmel, Auferstehung verheißen die ersten Knospen, die sich nun endlich zum Lichte drängen. Auferstehung singen Amsel und Fink in den Hecken und Büschen. Auferstehung atmet die ganze Welt an ihrem großen Tage.

Die Natur rüstet sich zur großen Lebensfeier. Ein Meer von Hoffen und Leben, Lieben und Zuversicht, Freude und Glück hat der Schöpfer für seine Erde und seine Geschöpfe bereit. In ein Meer von Licht taucht die Ostersonne auch das verborgenste Tal, und ihre leuchtenden Strahlenkinder wandern von Ort zu Ort, alles, wohin sie kommen, eintauchend in Wonne und Schönheit, erfüllend mit Leben und Freude. Weichen müssen alles Düstere und aller Schatten, wenn die Ostersonne ihre goldenen Lichtbrücken über Berge und Täler spannt. Welches Menschenherz bliebe da wohl unberührt, wenn draußen die lenzlichen Wunder sich weben, daß nicht auch aus ihm neues Hoffen und heimliches Wünschen emporstiegen mit dem Klang des Osterliedes? Und wo Menschen gewandert sind durch das kalte Nebelland der Ungewißheit und Traurigkeit, der Not und Entbehrung, auch da segnet die Ostersonne ihre Herzen und füllt sie mit neuem Lebensmut und neuem Hoffen.

Mitten hinein in das werdende Leben lauten die Glocken der Ostern mit hellem Schall und durch die aufhorchenden Menschen geht wieder die alte Kunde von der Auferstehung des Lebens, das dem Tod den Sieg abgewann. Was an stickiger Luft, was an Kleinmut und Verzagtheit sich in uns angehäuft hat, der frische Wind der österlichen Auferstehung weht es fort. Denn nicht bloß da draußen soll es grünen und blühen und lenzen, auch im Menschenherzen wird es Ostern werden, die Wundermacht will in uns ihre Wunderkraft erweisen.

Nun — wir sind auferstanden, so dürfen wir deutschen Menschen frohen und freien und freudigen Herzens sagen. Auferstanden aus tiefer Grabesnacht der Schmach und Schande, aus Banden und Ketten ist das deutsche Volk durch seinen sieghaften Osterglauben. Ihm läuten heuer die Osterglocken zu neuem Leben, das es begonnen hat, als sich in ihm der Wille zur Auferstehung zu einer gewaltigen Kraft zusammenballte. Lang war sein Winter und schwer, doch niemals verlor es den Glauben an das Licht und das Leben. Diese Auferstehung ist der Welt wie ein Wunder. Und uns selbst, die wir es miterleben durften, erscheint es, wenn wir zurückschauen, auch heute noch so. Das wollen wir nie vergessen, sondern mit uns nehmen wie ein heimliches Klingen der Osterglocken tief in der Seele als Impuls unseres Lebens in den Kampf, der uns zur Sonnenhöhe führen wird.

Darum wollen und dürfen wir deutsche Ostern halten in Dankbarkeit und Zuversicht. Wir wissen es und haben es erfahren, daß Ostern mehr ist als der Frühling, der da kommt und wieder vergehen muß. Ostern ist das Wunder der Auferstehung. Diese Auferstehung zeigt, was Leben in Wirklichkeit ist: siegreiche vordringende Kraft, der Durchbruch in ein neues Reich der Freiheit.

P. T.

# WITZ UND HUMOR UND RÄTSELRATEN

## Heimgekehrt

Polenz erinnert Sponholz: „Als Sie vor vierzehn Tagen bei mir waren und es dann so regnete, habe ich Ihnen doch einen Regenschirm mitgegeben."

Sponholz kratzt sich den Kopf. „Donnerwetter ja! Daran hab' ich gar nicht mehr gedacht. Den Schirm hab' ich gestern Volkwitz gegeben."

„Dann ist es in Ordnung — — er stammt nämlich von Volkwitz." (Fliegende Blätter.)

•

Der kleine Peter patscht gern in die Pfützen. Je tiefer die Pfütze desto größer die Freude. Gestern ging Peter mit seinem Papa spazieren. Regen war gefallen und große Pfützen standen auf der Straße. Da bleibt der kleine Peter stehen und sagt:

„Papa, warum latschst du nicht mal so richtig in eine Pfütze hinein? Dir kann es doch kein Mensch verbieten!" (Woche.)

•

„Sagen Sie, Herr Professor, haben Sie auch das sensationelle Buch ‚Aus vollem Menschenleben' gelesen?"

„Ach, ich bitte Sie, gnädige Frau, lassen Sie mich bloß mit diesem entsetzlichen Machwerk zufrieden — es ist doch wirklich nur sensationeller Quatsch. — So was können Sie auch schreiben!" (Lustige Blätter.)

•

**Auch ein Grund.**

Die Dresdner Gemäldegalerie ist weltberühmt. Nun hatte die Verwaltung eine Neuerung eingeführt: Beim Eingang liegt ein Gästebuch aus, in das die Besucher ihren Namen eintragen können. Hinter dem Namen ist Platz gelassen für Bemerkungen über Wünsche, Anregungen, Gründe des Besuches.

Die achte Eintragung des Buches lautete: „Otto Glinger aus Glauchau, weil es regnet." (Lustige Blätter.)

•

**Wunsch.**

Ibel saß im italienischen Restaurant. —

Ibel knurrte der Magen. — Der Geiger trat zum Tisch: „Ein wenig Paganini, Signor?"

„Nein. Sehr viel Makkaroni, Signor!" (Lustige Blätter.)

•



„Siehste, Opa, ich habe dir ja immer gesagt, du sollst nicht so doll schaukeln!"




**Vor Gericht.**

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie als Schwester des Angeklagten Ihre Aussage verweigern können! Wie alt sind Sie übrigens?"

„Darauf verweigere ich die Aussage!" (Fliegende Blätter.)

•

„Hat wer angerufen, während ich weg war, Lina?"

„Jawohl, gnädige Frau: eine fremde Botschaft."

„Oh — welche Ehre! Und was wollte sie?"

„Nichts. Die hatten sich bloß in der Nummer geirrt." (Koralle.)

•

Der verliebte junge Mann: „Else, mein Liebling, hast du vor mir je einen andern Mann geliebt? Sage mir die Wahrheit!"

Die kluge Else: „Nein, Schatz, das kann ich dir beschwören! Ich habe oft Männer wegen ihrer Klugheit, ihres Mutes, ihres guten Aussehens oder ihrer Intelligenz bewundert — aber mit dir, Hans, ist es nur Liebe — sonst nichts!" (Neue J. Z.)

•

„Und Ruth sagte zu ihrem Mann: Wo du hingehst, da will auch ich hingehen. Was kann man daraus auf ihren Charakter schließen?"

„Daß sie ihrem Mann nicht traute, Fräulein!" (Illustr. Beobachter.)

•

Tulpe kommt ins Wannenbad.

„Guten Tag, Herr Tulpe", begrüßt ihn die Badefrau.

Tulpe verläßt das Wannenbad.

„Nanu" sagt die Badefrau, „wie ist denn der fremde Herr hier hereingekommen?"

•

„In welchen Kleidern mag Ihr Mann Sie am liebsten leiden?"

„In billigen!"

•

Wächter zum Angler: „Haben Sie nicht gelesen, daß da drüben auf dem Schild steht: ‚Privat! Angeln verboten!'?"

Angler: „Entschuldigen Sie, ich lese grundsätzlich nie etwas, worauf ‚Privat' steht!"

•

Keller kam auf die Polizeiwache gelaufen: „Mir ist mein Schirm gestohlen worden!"

„So, und mit welchem Griff?"

„Erlauben Sie mal", sagte Keller, „das habe ich doch nicht gesehen!" (Berl. Ill. Ztg.)

•

„Was würde geschehen, wenn unser Dampfer an einen Eisberg rennen würde?" erkundigte sich eine ältere Dame beim Kapitän.

„Tscha", meinte der, „der Eisberg würde wohl weiterschwimmen, als ob nichts geschehen wäre."

Worauf die alte Dame voll und ganz beruhigt war. (Koralle.)

„Warum haben Sie eigentlich so eine Vorliebe für große schlanke Frauen?"

„Ja, sehen Sie, da ist genau so viel dran wie an den kleinen dicken, nur ist es besser verteilt."

•

„Sie haben wohl auch mal ganz klein angefangen, Herr Sanitätsrat?"

„Aber natürlich. Im Anfang meiner Praxis war ich Kinderarzt." (Berliner Illustr. Ztg.)

•

**Angst.**

Das junge Paar gab eine Gesellschaft. Auch Onkel Balduin war eingeladen.

Die junge Frau sagte: „Daß du ihm aber ja nicht zu viel zu trinken gibst!"

„Aber nein! Uebrigens, warum denn nicht?"

„Ja, wenn er nämlich was getrunken hat, erzählt er immer davon, wie ich ihm als Kind mal die Hosen naß gemacht habe!"

•

Gisela sitzt mit der Mutter in der Straßenbahn.

Gisela hebt den kleinen Zeigefinger.

„Mutti! Der Onkel hat keine Haare!"

„Still, Gisela! Wenn er es hört!"

„Ja, weiß er es denn nicht?" (Neue J. Z.)

•

**Abwehr.**

Peter hat sich nicht geschickt. Der Vater sagt: „Weißt du, was du verdient hast?"

„Nein", meint Peter, „aber ich bin auch gar nicht neugierig!"

•

Zwei Väter unterhalten sich.

„Mein Junge ist erst fünf Jahre alt und kann schon Klavier spielen."

„Und meiner ist erst vier und geht schon hinaus, wenn meine Frau anfängt, Klavier zu spielen." (Koralle.)

•

**Der stärkere Wille.**

Karl beim Lesen der Post: „Nanu, hier ist ja eine Verlobungsanzeige von Heinz und Fräulein Tobias. Und dabei wollte er nur mit ihr flirten!"

„Das wollte er ja auch ..." antwortete Evamarie.

•

Dame: „Ja, wird denn der Herr auch zu mir passen?"

Heiratsvermittler: „Aber vorzüglich, Sie haben ein ziemlich lautes Organ, und er ist sehr schwerhörig."

•

Professor: „Können Sie mir sagen, wer Attila war?"

Schüler: „Bedauere, Herr Professor, das weiß ich leider auch nicht."

## Der Gegendienst

„Heinrich", sagte der alte Randolf zu seinem Schwiegersohn, „du wohnst nun über fünf Jahre bei uns!"

„Ja, Schwiegervater!"

„Und hast niemals etwas für den Haushalt bezahlen müssen!"

„Gewiß, Schwiegervater!"

„Bei allen kleinen Familienstreitigkeiten habe ich immer auf deiner Seite gestanden!"

„Ja, immer, Schwiegervater!"

„Ich habe auch viele deiner Rechnungen bezahlt!"

„Du warst wirklich immer sehr gut zu mir, Schwiegervater!"

„Da könntest du mir auch mal einen kleinen Dienst erweisen!"

„Selbstverständlich, Schwiegervater!"

„Danke. Heinrich! Würdest du also deiner Schwiegermutter sagen, daß die Karten zu dem Maskenball, die sie heute morgen im Eßzimmer auf der Erde fand, aus deiner Tasche gefallen sind? Dann sind wir quitt!"

•

**Versprechen muß man halten.**

„Nanu, seit wann rauchst du denn aus einer Spitze?"

„Seit ich meiner Frau versprochen habe, keine Zigarette mehr in den Mund zu nehmen."

•

**Gewissenhaft.**

Grünhut steht als Zeuge vor Gericht.

„Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert?" fragt ihn der Richter.

Meint Grünhut:

„Das ist nicht ganz ausgeschlossen. Ich bin nämlich ein Findelkind."

•

„Ich überlege mir den ganzen Tag, wie ich meine Schulden bezahlen soll."

„Und ich überlege, bei wem ich welche machen könnte."

•

„Interessieren Sie sich für Sport, Herr Klimke?"

„Außerordentlich, vor allem sind Boxen, Ringen, Hockey und Fußball meine Steckenpferde."

„Ist es denn nicht anstrengend, so viele Sportarten zu pflegen?"

„Ganz und gar nicht — ich kaufe immer Sitzplatz!" (Neue Illustr. Ztg.)

•



**Simba, der Löwe.**

„Ich habe Zeit! Wir werden ja sehen, wer am längsten aushält!"

Zeichnungen: Hannesen (2), Radestock (1) — M.

**Kreuzworträtsel.**



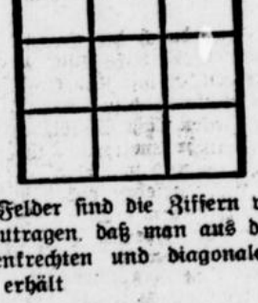
Waagerecht: 1 Mädchenname, 4 Hafenstadt in Brasilien, 7 dreistimmige Musikstücke (Mehrzahl), 8 französisch: wert, 10 Baumaterial, 12 Oberherrschaft, 14 Fluß in Galizien, 15 Briefersatz, 19 Mädchenname, 20 Hühnerprodukt (Mehrzahl), 21 Furchtgefühl, 22 Gegensatz von leise, 23 englische Schulstadt. — Senkrecht: 1 Hirschart, 2 schmaler Fußpfad, 3 Häftling, 4 Gesellschaftstanz (ae), 5 nordische Götter, 6 Nährmutter, 9 Held, 11 Schafhüter, 13 Vorsilbe (soviel wie Sohn — e für l), 15 männlicher Vorname, 16 Wasserbewegung, 17 Fortbewegungsart, 18 Hausflur.

**Punkträtsel.**

n t t e r m . . .

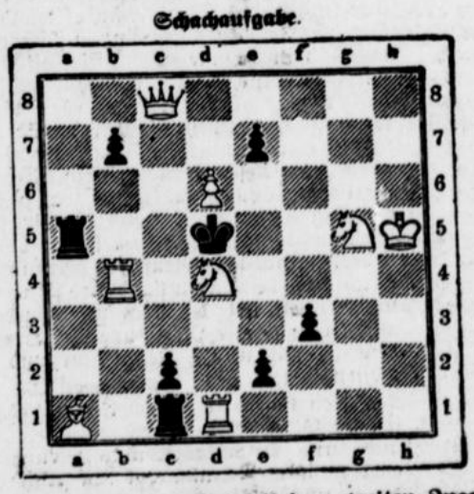
Welches Wort entsteht, wenn man an Stelle der Punkte ein Nagetier setzt?

**Zahlenspiel.**



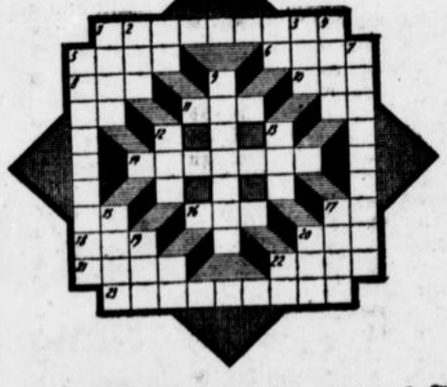
In die Felder sind die Ziffern von 29 bis 37 so einzutragen, daß man aus den waagerechten, senkrechten und diagonalen Reihen stets „99" erhält

**Schachaufgabe.**



Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

**Kreuzworträtsel.**



Waagerecht: 1. Truppenübungsplatz, 5. Teil des Schiffes, 6. französisch schwarz, 8. Behörde, 10. Waldtier, 11. deutsches Bad, 14. Störart, 16. Wintersportgerät, 17. japanisches Nationalbrettspiel, 18. schlechte Lebenslage, 20. geographischer Begriff, 21. Stadt in England (Schulen), 22. Körperglied, 23. Wurzelschädling. — Senkrecht: 1. Unterhaltungsspiel, 2. Windrichtung, 3. Einfahrt, 4. Endpunkt, 5. Südfrucht, 7. Oper von Richard Wagner, 9. Erdteil, 12. griechischer Buchstabe, 13. Papstname, 15. diplomatisches Schriftstück, 17. Schlagbecken, 19. Laut, Klang, 20. Naturgott.

**Versteckrätsel.**

In der Besuchskarte:

S. Rainer

Kelheim

sind ein bekanntes Marschlied und sein Komponist verborgen.

**Bilderrätsel.**




**Schüttelversrätsel.**

Im Gotteshaus ein kleiner Thron;
Geschüttelt trägt ihn Amtsperson.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Golf, 4. Ball, 7. After, 8. Lenau, 9. Namur, 11. nein, 13. Gast, 15. Ala, 17. Karosse, 19. Ade, 21. Tara, 23. Lamm, 25. Riege, 26. Essen, 27. Assel, 28. Rees, 29. Ehre. — Senkrecht: 1. Garn, 2. Osten, 3. Fenn, 4. Berg, 5. Lasso, 6. Lust, 10. Melodie, 12. Imker, 14. Arena, 15. Ara, 16. Ase, 18. Tasse, 20. Ammer, 21. Teer, 22. Ares, 23. Lese, 24. Mole.

Besuchskarten-Rätsel: Prien — Scapa Flow.

Bilderrätsel: Langeweile (2 an Geweile).

Silbenrätsel: 1. Wingert, 2. Exeter, 3. Havarie, 4. Resonanz, 5. Mangan, 6. Aviso, 7. Chronik, 8. typisch, 9. Sopran, 10. Winnetou. — Wehrmachtswunschkonzert.

Kryptogramm: „Adel sitzt im Gemüte, nicht im Geblüte."

Ergänzungsrätsel: Thor, Leder, Arbeit, Reif, Angst, Veilchen, Igel, Eis, Bett, Imbiß, Gift. — Clara Viebig.

Harmlose Spitzbuben: Druck — Fehler — Teufel, Druckfehlerteufel.

# Brautfahrt an die Mosel

24 6 Roman von Anni Gertner

Ich muß Dich also bitten, mich am Samstag bei Karin zu vertreten. Ich setze Dein Einverständnis ohne weiteres voraus und sende Geld und den Gesellschaftsanzug sowie einen tadellosen Straßenanzug. Sei früher in Frankfurt als sie und hole sie von der Bahn ab. Vergiß nicht, Blumen mitzunehmen. Blumen vor dem Konzert, Blumen beim Schluß des Konzerts. Wenn Du dann Karin wieder glücklich auf die Bahn gesetzt hast, kannst Du ja in Dein Idyll zurückkehren, ich will Dich nicht stören. Jeder muß am besten wissen, was ihm guttut. Gib gleich Nachricht. Ueber Ankunft, Hotel usw. verständigen wir uns dann telegraphisch."

Waldemar muß herzlich lachen über den Brief. Also wenn er seine Kavalierdienste vollbracht hat, erlaubt Mutter gnädigst, daß er nach Cochem zurückkehrt. Kein Wort für Erika oder gegen Erika, das ist Diplomatie! Mutter fürchtet, Karin könnte ihn gefangennehmen, darum will sie ihn lieber jetzt nicht zu Hause haben. Sie präsentiert sie ihm aber, als Gegengewicht gegen die Landpomeranze, wie sie Erika in früheren Briefen zu nennen beliebte. Mutter spielt noch immer Schach, Mutter schiebt die Figuren, wie es ihr paßt. Aber diesmal wird sie sich über ihren Sohn wundern, so einfach läßt er sich nicht mehr gängeln.

Es ist klar, daß er den Auftrag annimmt, er findet es sogar ganz famos. Andere gehen zum Wochenende aus der Stadt aufs Land, er macht es umgekehrt. Montag ist er zurück, kann viel erzählen und die nächste Zeit hier wieder gut überstehen. Da fällt ihm ein, Erika könnte solche Abwechslung einmal gut gebrauchen. Er denkt den Gedanken kaum zu Ende und ist schon unten bei ihr, den Brief der Mutter in der Hand, den er unbedingt vorlesen muß.

„Kommen Sie doch mit, Frau Erika, so ein paar schöne Tage werden Ihnen guttun, und Sie können sich sicher frei machen, wenn Sie nur wollen."

„Es geht nicht, Waldemar, das wissen Sie ganz genau, gerade jetzt geht es nicht. Wir machen Bohnen ein, täglich kommt Obst aus dem Garten, das eingekocht werden muß, es sind noch Gäste da, die Kinder haben Ferien. Das alles sind Dinge, die mich hier unabkömmlich machen. Sie wissen, wir sind durch die lange Dürre viel schlechter daran, als in anderen Jahren, darum müssen wir uns doppelt regen. Es geht doch nicht, daß wir die Gottesgaben einfach verkommen lassen."

„Aber das können doch die Mädchen genau so gut wie Sie! Daß sie so prosaisch denken können! Wie lange haben Sie kein anständiges Konzert mehr gehört?"

„Das weiß ich selbst nicht mehr. Viele, viele Jahre ist es her. Allerdings haben wir ja Radio und hören die großen Konzerte, die übertragen werden. Es ist natürlich nicht dasselbe, aber doch ein guter Ersatz."

„Ersatz! Ja, eben Ersatz! So wie mein Gartenbild für die Madonna Ersatz ist. Sie müssen doch auch einmal wieder wirklich dabei sein, das ist doch gerade das Nette. Die Vorfreude, das Umkleiden in festliche Gewänder, der Gang zum Konzertsaal durch die abendlich belebten Straßen.

Sie können sich zwar Punkt acht oder Punkt neun Uhr vor ihren Apparat setzen und können die Uebertragung hören, aber Sie sind nicht dabei. Sie sehen den Künstler nicht, Sie sehen nicht die Begeisterung auf den Gesichtern der Hörer! Ach, Frau Erika, kommen Sie doch mit, machen Sie mir doch die Freude."

„Es ist alles so verlockend, ich möchte gar zu gern einmal mit dabei sein. Aber es geht wirklich nicht, meine Pflichten hier gehen vor. Vielleicht habe ich einmal im Winter das Vergnügen . . ."

Waldemar läßt sich in seiner Vorfreude durch die Absage nicht stören. Nach ein paar Stunden denkt er bereits, es ist doch besser so; denn wer weiß, ob die beiden Frauen sich vertragen würden. Er ist ein wenig neugierig auf Karin, mit der er sich immer gut verstanden hat, in die er schon einmal bis über beide Ohren verliebt gewesen ist.

Er trällert durchs Haus, er summt vor sich hin, er springt treppauf, treppab, er ist vergnügt. Georg macht ein langes Gesicht, er glaubt nicht daran, daß Onkel Heidenreich noch einmal wiederkommt. Wenn er einmal fort ist, wird es ihm sicher in der großen Stadt so viel besser gefallen. Er trotzt und trauert, kümmert sich nicht um seinen Garten und um die Tiere. Die Ferien freuen ihn nicht mehr, er weiß nichts damit anzufangen. Und einmal abends beim Zubettgehen, es ist kurz vor Waldemars Reise, schluchzt er bitterlich:

„Mutti, glaubst du, daß Onkel Heidenreich wirklich wiederkommt?"

„Natürlich glaube ich es, wenn er es doch sagt."

„Und wenn er nun doch nicht wiederkommt? Was soll ich nur machen, Mutti?"

Ja, was soll man machen, wenn einer nicht wiederkommt? Erika kann ihren Jungen so gut verstehen. Er hat sein junges Herz an den Maler gehängt, er leidet unter der Trennung. Sie hat längst verlernt, über Kindertränen leicht hinwegzugehen. Kinder spüren ihren Kummer genau so wie die Großen, vielleicht noch schlimmer, weil sie gar keine Hilfe wissen.

Im Kleinen wie im Großen immer dasselbe Leid: Liebe und Trennungsschmerz. Sie will ja so gerne das Ihre tragen, wenn dadurch ihren Kindern erspart wird, sich so zu quälen. Wohin soll es mit Georg kommen? Er entbehrt den Vater so sehr. Er ist schon zu groß gewesen, als das Unglück geschehen ist, seine Kinderseele hat zuviel davon aufgefangen. Er hat zuviel Tränen gesehen, als er klein war und hat niemals die ganze kindliche Unbefangenheit gehabt, die zum Beispiel Gert so sonnig lachen läßt!

Ob es nicht doch einmal zuviel wird für sie, ob sie immer wissen wird, was gut für die Kinder ist? Sie vergißt allmählich ihren eigenen Kummer und denkt nur an die Kinder.

Am anderen Morgen springt Georg laut und aufgeregt um den Freund herum:

„Onkel Heidenreich, kommst du auch wirklich und wahrhaftig wieder?"

Waldemar muß mitten im Packen aufhören, sich hinsetzen und den Jungen auf den Schoß nehmen.

„Du sollst nicht so mißtrauisch sein, Georg, und wenn ich sage, ich komme wieder, dann mußt du mir das glauben.

Angenommen, es gäbe irgend etwas, das mich vom Wiederkommen abhielte, dann hätte ich dir die Wahrheit gesagt. Sonst wärst du nicht ein richtiger Freund. Wir würden uns einmal eine Karte schreiben, wir würden uns einmal irgendwo treffen und immer in Freundschaft aneinander denken, und wenn du mich einmal nötig hättest, brauchtest du mir nur zu schreiben. Ich bin auch dein Freund, wenn ich nicht hier bin, verstehst du das?"

Georg nickt bekümmert, reden kann er nicht. Irgendwann wird es ja doch einmal geschehen, daß er nicht wiederkommt. Und gerade da sagt Heidenreich:

„Ich weiß etwas, Georg, du kommst mit! Jawohl, du fährst mit nach Frankfurt. Du, das wird ein Spaß. Und siehst du, dann weißt du auch, daß ich wiederkomme, denn ich muß dich doch wieder abliefern bei deiner Mutter. Du fährst mit im Zug, du gehst mit ins Konzert, wir werden in einem Zimmer wohnen. Oh, das wird fein."

Ganz langsam kommt ein Schein in das Kindergesicht, er wird immer heller, dann leuchten die Augen vor Glück:

„Ich soll wirklich mit? Darf ich das der Mutti sagen?"

„Wir werden's ihr schon sagen müssen, denn ohne ihre Erlaubnis können wir nicht fahren."

„Wird sie es wohl erlauben?"

„Wenn wir sehr darum bitten."

„Mutter!" schreit Georg durchs Haus: „Mutter!" und rennt ihr atemlos in die Arme. „Ich darf mit Onkel Heidenreich verreisen."

„Da hat dir der Onkel einen schönen Bären aufgebunden!" sagt Erika und ärgert sich über den Maler. Warum muß er Georg nun auch noch hänseln?

Heidenreich ist Georg auf dem Fuße gefolgt und hat Erikas Worte gehört.

„Ich habe ihm keinen Bären aufgebunden" protestiert er. „Wenn Sie mir ihn anvertrauen, nehme ich Georg tatsächlich mit."

„Wieder einer Ihrer tollen Einfälle, Waldemar! Wie stellen Sie sich das denn vor? Sie mit einem Kinde unterwegs! Sie haben doch gar keine Zeit, sich um ihn zu kümmern."

„Er ist doch kein Baby mehr! Nicht wahr, Georg, du kannst dich doch ganz allein waschen und anziehen?"

Georg bejaht eifrig. Natürlich kann er das. Und der Maler weiß überzeugend zu reden: er wird Georg die Stadt zeigen, wird in einem Zimmer mit ihm wohnen, damit er sich nicht fürchtet. Er wird ihm keinesfalls im Wege sein, im Gegenteil, er wird sich an der Freude des Kindes ergötzen. Und Georg hat doch Ferien, hat also nichts zu versäumen, und es kann ihm nicht schaden, wenn er einmal aufgerüttelt wird und etwas anderes sieht. Und Karin ist kinderlieb, die wird sich freuen über den kleinen Kavalier.

Ganz überzeugt ist Erika nicht, indes hängt am Nachmittag Georgs weißer Matrosenanzug auf der Leine. Am Abend sitzt der Junge in der Badewanne und seift sich so gründlich ab, als hätte er es ein halbes Jahr nicht mehr getan. Dann wird der kleine Koffer gepackt.

Am nächsten Tage kann er kaum die Zeit erwarten, bis es los geht. Kann nicht die Mutter noch im letzten Augenblick anderen Sinnes werden? Aber Erika geht mit zur Bahn, gibt tausend Ermahnungen und Verhaltungsmaßregeln und zum Schluß sagt sie:

„Wenn Sie Zeit haben, oder wenn Sie einmal nicht wissen, wohin mit Georg, dann bringen Sie den Jungen auch einmal zu Fräulein König. Sie wird sich freuen, ihn zu sehen. Und außerdem ist es mir eine Beruhigung, wenn Sie es tun."

Der Maler verspricht es. Warum soll er es nicht tun? Er kann doch selbst einmal einen Besuch bei Regine machen und mit ihr über das Bild reden. Zeit genug haben sie ja zur Verfügung.

„Wenn ich nun Onkel Curt in der Stadt sehe, soll ich dann schön grüßen?" fragt Georg, dem Heidenreich erzählt hat, daß er in dieselbe Stadt fährt, in der Onkel Curt wohnt.

„Es ist eine ganz große Stadt, du wirst ihn nicht sehen, Georg."

Sie hat im ersten Augenblick selbst daran gedacht, an der Reise teilzunehmen, um eine Begegnung mit Curt herbeizuführen, aber es hieße nur, sich aufs neue quälen und sich Unruhen aussetzen. Da fährt der Zug hin, nimmt ihren Jungen fort, von dem sie sich zum ersten Male trennt. Ein Stich geht ihr durchs Herz. Ist es nicht großer Leichtsinn, dem Maler das Kind mitzugeben?

Jetzt, nachdem es zu spät ist, wird ihr klar, daß sie es nicht hätte tun dürfen. Georg hätte mit seinem Kummer fertig werden müssen. Georg aber ist voller Glück. Er ist wohl schon einmal im Zuge gefahren, mit dem Großvater und der Mutter ein paar Stationen weit. Aber eine wirkliche Reise macht er zum ersten Male. Heidenreich hat keine Sekunde Ruhe vor seinen Fragen, alles ist Neuland für das Kind. Sie müssen umsteigen und wieder in einem anderen Zuge weiterfahren. Das ist so interessant, Georg wird keinen Augenblick müde.

Dann erdrücken ihn aber fast die Häuser der großen Stadt, er sieht sich ganz verängstigt um und klammert sich an Heidenreichs Hand. Hier kommt er sich doch sehr fremd vor, und er ist froh, unter Heidenreichs Schutz zu stehen. Wenn man an der Hand eines Mannes geht, ist es fast so, als wenn man einen Vater hätte, und einen Vater hat sich Georg immer so sehr gewünscht.

Im Hotel hat er schnell alle Herzen erobert, er ist ja so artig und bescheiden. Heidenreich braucht keine Besorgnis zu haben, er wird hier alles finden, was das Kind zu seinem Wohlbehagen braucht. Den ganzen Nachmittag kommandiert sie durch die Stadt. Es erscheint Georg als ein großes Glück, daß man in der Konditorei zweimal Sahne nehmen darf. Zum ersten Male in seinem Leben fährt er mit der Straßenbahn.

Alles ist so großartig, daß er die Mutter gar nicht vermißt und nach dem Abendbrot vor Müdigkeit schnell in dem großen Doppelbett einschläft.

Das größte Ereignis des nächsten Tages ist die Ankunft der neuen Tante. Sie gefällt Georg recht gut, obwohl sie zuerst auf seine Kosten so lacht, daß Georg ganz verlegen wird und nicht weiß, wie er sich benehmen soll.

„Was haben Sie sich denn da zugelegt, Waldemar?" fragt sie gleich bei der ersten Begrüßung.

Waldemar stellt ihn vor als seinen kleinen Freund.

Georg gibt die Hand und macht eine kleine Verbeugung, wie Mutter sie ihn gelehrt hat.

„Ein ganz netter, kleiner Kerl! Aber was Sie für Einfälle bekommen, einfach toll!" Karin mag zwar kleine Kinder, aber sie dürfen ihr nicht im Wege sein, und andere müssen sie versorgen und fein geputzt zur Parade vorführen. Sie hat es sich ganz lustig gedacht mit Waldemar in der fremden Stadt, und nun bringt er ein Kind mit, auf das man aufpassen muß!

Sie ist auch ein bißchen gekränkt. Sie hat natürlich angenommen, daß er sich darauf freut, mit ihr allein zu sein, und nun wird immer dieser kleine Junge dabei sein. Nein, das ist gar nicht nett. Aber sie nimmt Georg an der Hand, überläßt Waldemar das Besorgen des Gepäcks und geht mit dem Jungen dem Ausgang zu.

Es ist ein hübsches Bild, dieser kleine Junge und die junge Frau, viele Köpfe drehen sich nach ihr um. Ob dieser entzückende Kerl wirklich ihr Kind ist? Karin findet auf einmal, daß ihr der Junge gut steht, und ist sie so lieb und nett mit ihm, kauft ihm Bonbons und füttert ihn später beim Kaffee mit Kuchen und Sahne.

An der Hand der Sängerin betritt er am Abend den Saal, dann sitzt er neben dem großen Freund. Der ist verstimmt, Karin behandelt ihn so schlecht, und das Kind ist ihm lästig, denn nun kann er nicht fragen, was sie gegen ihn hat und muß warten, bis er mit ihr allein ist.

Georg findet es schön hier in dem hell erleuchteten Saale, wo so viele fein angezogene Leute klatschen, wenn die Tante gesungen hat. Er freut sich, daß die Leute ihr so viele Blumen schenken, immer noch mehr. Aber er ist müde und möchte heim und muß doch warten, bis alles zu Ende ist. Dann dauert es noch lange, so viele Menschen wollen Karin Bergmann die Hände drücken, und dann endlich bringt man ihn in einem feinen Auto ins Hotel und übergibt ihn, so schnell es geht, dem Stubenmädchen, das ihn zu Bett bringen soll.

Er muß weinen, als er in dem großen Bett allein liegt und alles so still und dunkel ist. Er sehnt sich nach der Mutter, wenn er jetzt zu Hause sein könnte, dann wollte er nie mehr fort.

Als sie am Morgen aufstehen, meint Georg, dies sei die Zeit, um heimzufahren, aber es ist ja Sonntag, und erst am Montag soll die Rückreise angetreten werden. Von diesem Sonntag kann man weiter nichts sagen, als daß das Kind dem Paare im Wege ist, viel im Hotel allein sein muß, und daß es sich so unglücklich fühlt, wie noch nie in seinem kleinen Leben.

Und endlich wird es doch Montag, und an diesem Tage steht sogar Heidenreich früh auf; denn kurz nach Tisch will Karin abreisen, und etwas später fährt er dann mit Georg an die Mosel. Karin hält ihn wieder ganz in ihrem Banne. Erika ist vergessen, an Regine denkt er nicht mehr. Er weiß jetzt, warum Mutter ihn nicht zu Hause haben will, denn Karin ist wirklich außerordentlich schön geworden.

Alle Zeitungen sind sich darüber einig, daß Karin Bergmann eine große Zukunft haben wird. Heidenreich hat die Kritiken gelesen, er weiß es auch, seit er sie am Samstag gehört hat. Seine Mutter hat nicht zuviel gesagt.

Dabei ist Karin vermögend, kann sorglos leben. Mit ihr zu leben müßte schön sein, mit ihr die Welt zu sehen wäre etwas anderes, als sich in Cochem zu verkriechen.

Sie schlendern durch die Stadt, sehen aber nicht viel von ihrer Schönheit, denn sie sind mit sich selbst beschäftigt. Zuerst hat Karin den Jungen an der Hand, dann, vor einem Schaufenster mit Bildern, läßt sie ihn los und kümmert sich nicht mehr um ihn. Georg aber sieht sich die Bilder an und wartet darauf, daß auch die Großen genug gesehen haben und ihn auffordern, weiterzugehen. Auf einmal sieht er, daß er allein ist. Fremde Menschen, die er nicht kennt, stehen um ihn herum. Er bricht sich Bahn und sieht in die Straße hinein, aber er kann die beiden nicht sehen. Sie werden in den Laden gegangen sein und gleich kommen. Er drückt seine Nase platt an der Scheibe, aber auch da sind sie nicht zu sehen.

Er wartet gern, aber man hätte ihm doch etwas sagen können. Jetzt verläßt ein Herr den Kunstladen. Er hält die Tür weit offen und läßt zwei Damen vorgehen. Georg kann den Laden ganz übersehen, er ist jetzt leer, nur hinter dem Tisch packt ein Fräulein Mappen fort.

Da steht nun der Junge und wartet, daß die Großen zurückkommen. In seiner Angst glaubt er viel länger dazustehen, als es in Wirklichkeit der Fall ist. Er denkt an Mutti daheim! Ihr wäre so etwas nie passiert. Sie sieht sich immer um, ob die Jungen auch da sind, und wenn einmal einer zurückbleibt, weil es etwas Interessantes zu sehen gibt, dann ruft sie und bleibt stehen.

Er ist nun schon lange allein, daß er keine Hoffnung mehr hat. Da überfällt ihn große Mutlosigkeit. Er dreht sich um, legt seinen Kopf auf den harten Stein der Fensterbank und beginnt, bitterlich zu weinen.

(Schluß folgt).




# Das Fußballprogramm an den Ostertagen

Ein umfassendes Spielprogramm kommt an den beiden Ostertagen zum Austrag, das das ungeteilte Interesse aller finden wird. Da sind vor allem eine Reihe von Begegnungen, die teilweise für die einzelnen Gruppen eine entscheidende Wendung bringen dürften. So machen sich die Verfolger von Hüsten 09 im geheimen noch einige Hoffnungen, um im letzten Augenblick noch zu ihm aufzuschließen. Praktisch wird das jedoch wohl kaum möglich sein, da die Hüstener erst am letzten Sonntag durch einen klaren Sieg über Arnsberg ihre derzeit gute Form besonders unterstrichen haben. Dabei brachten es die Arnsberger fertig, die Neheimer auf eigenem Platze knapp zu besiegen. Menden 09, die sich ihre große Chance selbst verdarben, können also nichts anderes unternehmen, als sich abwartend gegenüber der weiteren Entwicklung zu verhalten. Lüdenscheid-Höh hat es dagegen in der Hand, am Ostertag zu den DSCern aufzuschließen, wenn sie diese besiegen sollten. Und in der Kreisklasse wollen die noch ohne Verlustpunkte dastehende Rote Erde Iserlohn sich mit einem Sieg vor Hemer 08 setzen.

Am 1. Ostertag:

**Menden 09 — Arnsberg 09 fällt aus**

Das angesetzte Meisterschaftsspiel Menden 09 gegen Arnsberg 09 fällt aus, da die Arnsberger infolge Verletzung von 4 Spielern, Schwierigkeiten in der Aufstellung der Mannschaft haben.

**Tus Meschede — Hüsten 09**

Ein schweres Gelände, auch für den Tabellenersten, ist der Platz in Meschede. Bis jetzt hat es noch keine Mannschaft fertig gebracht, die Mescheder daheim entscheidend zu besiegen. Selbst Tus Neheim erzielte nur ein mageres und für sie schmeichelhaftes Unentschieden. Hüsten 09 wird bei seinem morgigen Besuch auf hartnäckigen Widerstand stoßen. Es wird nicht leicht sein, diesen zu brechen, obwohl die Hüstener als die bessere Mannschaft angesehen wird.

**SV Herdringen — Neheim 08.**

Alle Anstrengungen der Herdringer sich vom Tabellenende zu bringen, waren bisher erfolglos. Sie mußten mehr oder weniger hohe Niederlagen einstecken. Auch am 1. Ostertag wird es gegen die Neheimer kaum zum Siege reichen. Neheim 08, die durch die unerwartete Niederlage gegen Arnsberg wichtigen Boden verloren, wollen nicht weiter zurückfallen und werden das Spiel besonders ernst nehmen.

**Staffel Sauerland, Gruppe Hagen**

**Lüdenscheid-Höh — DSC Hagen**

Ziemlich gespannt ist man in der Unterstaffel Hagen auf den Ausgang des Spieles in Lüdenscheid, das die Entscheidung auf die Alleinführung bringen wird. Beide Mannschaften fahren mit den schwersten „Geschützen" auf. Ohne Zweifel werden die Hagener in Lüdenscheid einen schweren Stand haben. Im Falle eines Sieges, der nicht einmal unwahrscheinlich ist, haben die Lüdenscheider die gleiche Punktzahl erreicht. Dank ihrer erheblich besseren Torzahl bleiben die Hagener auf dem 1. Platz.

**Hagen 72 — Sportring Gevelsberg**

Für die Gevelsberger wird die Lage immer trostloser. Die vielen Rückschläge haben den Stammplatz in der Bezirksklasse stark gefährdet. Es wird die allerhöchste Zeit, daß man noch einige Punkte sammelt, um dem Abstieg zu entgehen. Nach der hohen Niederlage gegen den DSC traut man ihnen gegen die 72er auch nicht viel zu. Man wird mit einem weiteren Punktverlust rechnen müssen, wenn die Gesamtwertung nicht besser wird.

**Staffel Siegerland**

**NSV Eiserfeld — Sportf. Siegen**

In der Siegener Staffel wird an der Meisterschaft der Sportfreunde wohl kaum etwas zu ändern sein. Der Punktvorsprung ist so groß, daß man sich, ohne Gefahr zu laufen, einen Seitensprung erlauben kann. Die Siegener werden jedoch auch diesen Gegner ernst nehmen, da es ihr besonderer Ehrgeiz ist, auch in dieser Saison die M-Spiele ohne größere Verluste zu beenden. Allerdings haben auch die Eiserfelder das Zeug in sich, einen Meister stolpern zu lassen.

**Klafeld-Geisweid — Eintracht Siegen**

Klafeld-Geisweid ist in letzter Zeit recht unterschiedlichen Formschwankungen unterworfen. Jedenfalls muß sich die Mannschaft noch gewaltig sputen, wenn sie die Tuchfühlung zum Spitzenführer nicht verlieren will. Gegen den Gast am Sonntag wird man sich deshalb besonders anstrengen müssen, um die beiden Punkte einzustecken. Ohne Kampf ist das aber nicht zu erreichen.

2. Ostertag: **1. Kreisklasse, Gruppe Iserlohn**

## Menden 10 in Fröndenberg

Die Gerüchte, die vor einigen Tagen auftauchten, daß Tus Fröndenberg seine Mannschaft auch zurückziehen werde, entsprechen nicht der Wahrheit. Wie uns von zuständiger Stelle bestätigt wurde, wird am zweiten Ostertag obige Begegnung steigen. Von jeher zählen diese Punktespiele der beiden Gegner zu den interessantesten der Staffel, die mit viel Schneid und großem Einsatz ausgetragen wurden. So wird es auch am Ostermontag sein, selbst dann, wenn die Gegner zahlreichen Nachwuchs einstellen müssen. Derselbe hat sich bis jetzt aber ganz gut bewährt. Von einem spielerischen Unterschied kann heute aber nicht mehr gesprochen werden. Die beste Tagesform wird, wie in so manchen Treffen, die größere und auch ausschlaggebende Rolle spielen. Die Aufgabe der Mendener ist also eine leichte. Man wird sich anstrengen müssen, soll es zum Siege langen. Unter derselben Devise werden auch die Fröndenberger kämpfen, so daß ein interessanter Kampf zu erwarten ist.

**Rote Erde Iserlohn — Hemer 08**

In der 1. Kreisklasse fällt am 2. Ostertag eine wichtige Vorentscheidung. Man ist deshalb nicht wenig gespannt, wie der Zweikampf Rote Erde gegen Hemer 08 enden wird, da der Gewinner dieses Spieles die endgültige Führung der Tabelle übernimmt. Da sich beide Mannschaften der Wichtigkeit dieses Treffens durchaus bewußt sind, wird ihr Einsatz um so größer sein. Dem Kräfteverhältnis entsprechend geben wir den Hemeranern den Vorzug.

**BV Lendringsen — Rotweiß Iserlohn**

Der BV Lendringsen hat die Rotweißen aus Iserlohn zu Gast. Der Gastgeber hat noch etwas gut zu machen. Die Gelegenheit dazu bietet sich am 2. Ostertag. Allerdings setzen wir voraus, daß Lendringsen seine Mannschaft zur Stelle hat, daß vor allen Dingen Bruskowitz mit von der Prtie ist. Sein Mitwirken bedeutet für den Gastgeber sehr viel, da mit ihm die Leistung der Mannschaft steigt und fällt. Und wenn alle Elf sich voll einsetzen, wird der Erfolg über die Iserlohner nicht ausbleiben.

2. Kreisklasse, Gruppe Ruhr

**Menden 09 Ref. — Hemer 08 Ref.**
**Menden 10 Ref. — 1. Geisecke**
**Langschede — Leckingsen**
**Nachrodt — Ergste**
**Reichsb. Schwerte — Rote Erde Ref.**

In der Gruppe Ruhr geht der Kampf um den 1. Platz weiter. Die besten Aussichten haben hier nach wie vor Nachrodt und die Reserve von Menden 09. Der nächste Gegner der Mendener ist die Reserve von Hemer 08, die ebenfalls sehr gute Erfolge aufzuweisen hat. Hier erwarten wir die Mendener aber klar in Front. — Einen schweren Stand hat die Reserve des SC Menden 10, die die 1. Mannschaft Geisecke zu Gast hat. Die Aussichten auf einen Erfolg sind hier beide gleich groß. — Langschede dagegen sollte sich mit einem Siege über Leckingsen hinwegsetzen und damit den Anschluß an die Spitzengruppe halten. — Nachrodt wird die Gäste aus Ergste kaum zu Wort kommen lassen und beide Punkte mit Beschlag belegen. — Reichsbahn Schwerte muß sich anstrengen, wenn sie die sehr eifrigen Iserlohner niederhalten wollen.

**2. Kreisklasse, Gruppe Iserlohn**

**BSG Eichelberg — Hoesch Hohenlimburg**

Am 2. Ostertag trifft in der Adolf-Hitler-Kampfbahn die Betriebssportgemeinschaft Eichelberg auf Hoesch-Hohenlimburg, dem augenblicklichen Tabellenersten. Mit nur 2 Punkten weniger sind die Mendener dem Gast hart auf den Fersen. In diesem Spiel haben die Eichelberger noch etwas gut zu machen, da sie das Hinspiel ziemlich klar verloren. Ob es ihnen aber gelingt, kann bei der Stärke der Gäste nicht im Voraus bestätigt werden. Möglich ist es aber nur, wenn alle Spieler sich selbst übertreffen.

**von Hagen — Geldermann**

Das zweite Spiel dieser Gruppe kommt in Iserlohn zum Austrag. In diesem Falle haben die Vertreter der BSG von Hagen die besseren Aussichten.

---

**Pokalspiel, 1. Zwischenrunde**
**Schwelm 95 — Tus Milspe**

Wie bekannt, konnten im Pokalspiel der 1. Zwischenrunde Tus Milspe gegen Schwelm 95 trotz Verlängerung der Sieger nicht ermittelt werden. Das Wiederholungstreffen wird nun in Schwelm ausgetragen. Nach dem guten Abschneiden auf fremdem Platz, ist morgen mit einem Siege der Schwelmer zu rechnen, wenn die Milsper Stürmer nicht besser in Schwung kommen sollten.

---

**Vorschlußrunde um den Tschammerpokal**

Nunmehr hat das Reichsfachamt Fußball den Termin für die Vorschlußrunde um den Tschammerpokal bekanntgegeben. Es spielen:

**in Wien: Rapid Wien — FC Nürnberg,**
in Mannheim: **SV Waldhof — Wacker Wien.**

## Menden

*— **Betreuung der „verwaisten" Handwerksbetriebe.** Die Deutsche Arbeitsfront, in Zusammenarbeit mit der Kreishandwerkerschaft hat die Ortshandwerksmeister und Ortsfrauenwalterinnen angewiesen, sich weitgehend für die Betreuung derjenigen Betriebe einzusetzen, aus denen der Handwerksmeister zum Wehrdienst einberufen ist. Es soll den Meisterfrauen die weitestgehende Unterstützung durch die DAF gewährt werden. Die Meisterfrauen können sich in allen Fragen ihres Betriebes an den zuständigen Ortshandwerksmeister im Ort wenden und ihm ihre Nöte vortragen, damit für Hilfe gesorgt werden kann. Sollte der zuständige Ortshandwerksmeister nicht in der Lage sein, das Erforderliche selbst zu erledigen so stehen die Kreishandwerkerschaft und die Kreiswaltung der DAF jederzeit gern zur Verfügung.

## Halingen

— **Verkehrsunfall.** In Halingen kam es Mittwoch zu einem bedauerlichen Verkehrsunfall. Hier wurde ein junger Mann, der von der Arbeitsstätte heimkehrte, in den Abendstunden von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Kopf- und Armverletzungen waren die Folgen.

## Mendener Filmschau

**Das Osterprogramm der Lichtspiele**

Die Mendener Lichtspiele bringen an den Ostertagen schöne Spiele auf die Leinwand. Zum ersten nennen wir: „Weißer Flieder". Es ist ein heiterer Film von der Liebe eines jungen, von den Frauen ziemlich verwöhnten Mannes zu einem jungen Mädchen. Der andere Bildstreifen zeigt uns ebenfalls ein heiteres Stück: „Hochzeitsreise zu Dritt". Auf jeden Fall werden die Freunde der Flimmerkunst genußreiche Stunden an den Ostertagen verleben.

---

**Geschichte des Sauerlandes.** Bearbeitet von Dr. Ferdinand Wagener. Heimatverlag Dr. Wagener, Meschede. Leinenband RM 3,80. Von den fünf Bände umfassenden Sammelwerk liegt uns der erste Band vor. Man hat gleich den Eindruck, daß hier kostbares Volksgut gesammelt worden ist, das sonst in vielen teuren Werken verstreut war. Zunächst wird der Leser eingeführt in die Vorgeschichte von Land und Volk, speziell wird die südwestfälische Siedlungsgeschichte behandelt. Im folgenden Abschnitt wird Hermann, der Cheruskerk, der deutsche Mensch, behandelt. Wir erleben mit dem Verfasser die Knechtschaft der Römer, Hermanns Kommen, seinen Sieg über die Römer, und schließlich, hervorgerufen durch das alte deutsche Erbübel, Hermanns Ende. Dahinter aber glüht die Unsterblichkeit Hermanns auf für alle Zeiten. Für uns Sauerländer ist es interessant, über die erste Besiedlung des Sauerlandes durch die Sachsen etwas zu erfahren. Mit der Zeit Widukinds wird das Reich christianisiert. 400 Jahre hat diese Sachsenherrschaft gedauert, bis sie abgelöst wurde durch die Erzbischöfe von Köln. In vielen weiteren Kapiteln wird dann der Werdegang geschildert, den das Sauerland genommen hat in den Jahrhunderten. Die einzelnen Grafschaften werden des näheren behandelt. Der Einfluß der Franzosen in Westdeutschand. Das deutsche Reich war ohnmächtig. Wir sehen den wachsenden Einfluß von Brandenburg-Preußen und erleben die Zeit von den Freiheitskriegen bis zum zweiten Reich. Die bekannten Zeitgeschehen vor und nach dem Weltkriege werden uns wieder vor Augen geführt, um endlich als Abschluß das dritte Reich von Adolf Hitler, die Gegenwart zu schildern. Diese fünf Bände gehören in jedes sauerländische Haus. Sie sind der Werdegang der Heimat!

Wemper,

---

**Die alte Peterskirche auf Hohensyburg**
**Eine der ältesten Kultstätten**

Am Rande des märkischen Sauerlandes, am Zusammenfluß von Ruhr und Lenne, erhebt sich auf einem Bergkegel die Hohensyburg. Für die umliegenden Großstädte ist die Hohensyburg das Ziel der sonntäglichen Wanderungen. Vor 40 und mehr Jahren war es dort oben einsamer als heute. Dort, wo sich das Kaiser-Wilhelm-Denkmal erhebt, war damals eine große Wiese. Die Anlagen waren urwüchsiger, die Ruinen wirkten in der wilden Umgebung echter. Wir wollen nicht streiten darüber, ob das Ehrenmal inmitten der Ruinen am rechten Platze ist. Die Sachverständigen, die es wissen müssen, sagen in ihrem Urteil, es sei eine ideale Lösung. Der Blick ins Ruhr- und Lennetal ist aber der alte geblieben. Die Landschaft hat sich wohl verändert, ist regsamer geworden. Statt der alten Eisenbahnbrücke ist eine große Eisenbrücke erstanden. Anstelle der schmalen Ruhr ist der Stausee getreten. Wassersportler aller Art tummeln sich. Kabel und Boele mit seiner zweitürmigen Kirche grüßen herüber. Schlote rauchen, Lastzüge auf Landstraße und Schiene zeugen von den Stätten, wo der Märker Eisen reckt. Die Erzeugnisse gehen, um einen alten Ausspruch zu gebrauchen, „in alle Welt und vier Oerter". Weit in der Ferne blauen die sauerländischen Berge. Es ist reizvoll. Jedem Deutschen muß das Herz aufgehen bei solch einem Landschaftsbild. Heute wollen wir uns einer einsamen Stelle zuwenden, der alten Peterskirche. Still und verträumt steht sie auf freiem Bergkegel. Kein Lied kündet von ihrem Entstehen, keine Chronik gibt Aufschluß, was die Sage zu erzählen weiß. Nach den Sagen, die sich um das Kirchlein schlingen, soll vor dem großen Karl hier eine dem Heidengotte geweihte Stätte gewesen sein. Das ist umso eher anzunehmen, als die Hohensyburg die Grenzfeste der Sachsen war. Als Karl die Veste erobert hatte, ging er in blindem Fanatismus dazu über, hier wie überall die Kultstätten der Sachsen zu zerstören. Denken wir an die Eresburg. An der Stelle des Sachsenkultes wurde eine kleine Kapelle gebaut, die Papst Leo III. geweiht haben soll. Aber auch diese Kirche stand nur bis zum Mittelalter. Denn die Bauformen der heutigen Peterskirche deuten auf diese Zeit. Innen ist nicht viel zu sehen. Das Aeußere ist aber reizvoll und paßt sich der Landschaft an. Nicht übermütig protzenhaft, sondern einfach und schlicht steht es da seit Jahrhunderten und erfreut durch sein melodisches Geläute den Wanderer. Interessant ist der die Kirche umgebene Friedhof. Hier fesseln uns die eigentümlichen Grabsteine, die nicht aus Sockeln bestehen, sondern aus oben in Herzform abgerundeten Platten. Liegt ein Ehepaar nebeneinander, so sind eben zwei Platten zu einer verbunden. Die Schriftart ist meist eine schöne Schreibschrift, wie man sie Anfang des vorigen Jahrhunderts viel anwandte.



Die Peterskirche — Aufn. Wemper

Noch etwas anderes ist zu erwähnen: der Petersbrunnen. Er läuft heute noch wie vor vielen, vielen Jahren. Aber sein Wasser steht nicht mehr im Geruch der Heilkraft. Papst Leo soll aus diesem Brunnen das zur Kirchenweihe benötigte Wasser geschöpft haben. In früheren Jahrhunderten, im Mittelalter, zogen jedes Jahr, etwa um die Sommer-Sonnenwende, die Dortmunder in großer Prozession hinauf zum Petersbrunnen. Einmal auch ging es mit Sipp und Sapp zum Petersbrunnen. Als sie am Abend heimkehrten, war die Stadt durch Feuer fast ganz zerstört. Beurhaus schreibt in seiner Chronik, daß man von allen Seiten in die Stadt auf den Marktplatz hätte sehen können.

Das Denkmal hat eine Veränderung erfahren. Das war auch nötig. Denn die Türmchen, die vielen Flankierungen, machten den Eindruck eines „Konditor-Aufsatzes". Heute präsentiert sich das Denkmal einfach und schlicht. Die Hauptperson, Kaiser Wilhem I., ist geblieben, hoch zu Roß, daneben seine Paladine Bismarck und Moltke. Es wäre vielleicht noch nett, die Geschichte, wie das Hohensyburg-Denkmal erstanden ist, zu erzählen. In den achtziger Jahren war man auf der Suche nach einem Platz für ein Provinzialdenkmal für den alten Kaiser. Es wurden drei Plätze in Vorschlag gebracht: die Porta bei Minden, die Hohensyburg und der Nacken bei Herdecke. Auf allen wurden provisorische Holztürme gesetzt. Man entschied sich für die Porta. Das paßte aber den Märkern nicht. Unter Führung des damaligen Rittergutsbesitzers Overweg auf Reichsmark bei Westhofen taten sich Herren aus Dortmund, Bochum, Hagen usw. zusammen und bildeten einen neuen Denkmal-Bauverein. Nach der Jahrhundertwende konnte der Bau vollendet und der Oeffentlichkeit übergeben werden.



Hohensyburgdenkmal in heutiger Gestalt
M. — SGB.

# Das sind unsere Männer!

## Heldentat einer Flugzeugbesatzung — Weiteres 6000-Tonnen-Schiff versenkt

..., 22. März. (PK.) In dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht wurde als neuer großer Erfolg unserer Luftwaffe die Versenkung von neun Schiffen mit etwa 42 000 Tonnen aus einem Geleitzug gemeldet. Nur ein einziges Flugzeug wurde vermißt. Dieses Flugzeug ist trotz schwerster Beschießung an die deutsche Küste zurückgekehrt und konnte die Versenkung eines weiteren Dampfers von 6000 To. aus dem Geleitzug melden.

Jetzt sitzen die Männer der Flugzeugbesatzung in einem Fliegerhorst, der eine mit einer durchschossenen Mütze, der andere mit durchschossenen Stiefeln, und erzählen:

„Wir erhielten Befehl zum Start nach der englischen Küste mit der Aufgabe, einen englischen Geleitzug anzugreifen.

Gegen 19 Uhr sichten wir in der Höhe von Scapa Flow einen großen Geleitzug, gesichert von einigen Kreuzern und Torpedobooten. Ein fetter Brocken. Wir fliegen den Geleitzug an. Die rechts außen fahrenden Schiffe sind absprachegemäß für uns „reserviert". Der erste ist nur ein kleiner Pott, der zweite schon besser, aber der dritte ein ganz großer Brocken. Auf ihn! Ueberall knallt es schon, und dann ganz ruhig: der Beobachter zieht am Bombenabzug. Zwei Bomben sausen in die Tiefe, schlagen steuerbord und backbord auf dem Schiff ein, und ein Blick überzeugt davon: es genügt.

Plötzlich flackert und knattert es in der ganzen Kiste: der Tommy! Einer links, einer rechts und zwei von hinten. Alle Rohre der Spitfire-Maschine feuern. Ueberall knistert und splittert es. Wir haben hinterher eine Anzahl von Einschlägen festgestellt. Auch ein Beweis für die Güte unserer Flugzeuge.

Da aber dachten wir: jetzt bloß raus. Die einzige Möglichkeit einer Rettung ist die Wolkendecke, 300 Meter höher. Steil zieht der Flugzeugführer die Maschine hoch. Der Bordfunker, der das Heckmaschinengewehr bedient, fällt vornüber; Kopfschuß. Bordwart und Beobachter bemühen sich, ihn aus seinem Sitz zu ziehen, um das MG. wieder besetzen zu können.

Gerade ist die Wolke erreicht. Mit verbissenem Gesicht starrt der Flugzeugführer auf das Kühlwasserthermometer des rechten Motors: 120 Grad! Wahrscheinlich ist das Kühlwasser durch Treffer ausgelaufen. Noch einige Sekunden, dann steht der Motor still. Wir sehen uns stumm an. Die Maschine „schmiert" ab und nähert sich mit größter Geschwindigkeit dem Meer. In letzter Sekunde gelingt es noch, die Maschine abzufangen. Gerade noch 80 Meter über dem Meer. Was tun? Aussteigen? Kommt nicht in Frage! „Lieber mit der Kiste absausen als zum Tommy", schreit der Feldwebel. Nun merkt der Flugzeugführer, daß auch das Seitensteuer klemmt. Mit der Kraft seines ganzen Körpers stemmt er beide Füße gegen das Pedal des Seitensteuers. Der Tommy ist verschwunden. Aber kommen wir so noch weiter? Es muß gehen. Reicht der Brennstoff? Die Brennstoffleitung eines Reservetanks ist durchschossen. Zwei andere Tanks sind noch heil. Aber die Brennstoffpumpe ist ausgefallen. Die Handpumpe wird probiert, — zieht nicht. Wird immer wieder probiert. Auf einmal: Hurra! rufen wir, als wären wir gerettet.

Der rechte Motor arbeitet wieder auf höchsten Touren. Wird er aushalten? Alles Entbehrliche, darunter Maschinengewehre und Munition, wird über Bord geworfen. Nun verrinnen die Minuten wie eine Ewigkeit. Kommen wir noch nach Deutschland? Haben wir den richtigen Kurs? Der größte Teil der Instrumente, darunter auch der Kompaß, ist ausgefallen. Mit einem Notkompaß muß weitergesteuert werden. Die Uhr zeigt schon 20 Uhr. Die Beine des Flugzeugführers sind durch die Ueberanstrengung verkrampft. „Es geht kaum mehr", sagt er. „Es muß aber gehen!"

Einer dreht eine elektrische Litze zu einer Schnur zusammen und zieht damit am Seitensteuer. Ein anderer sucht nach einer Erfrischung, einer Thermosflasche mit Milch. Zerschossen. Wieder rechnet der Bordwart auf seinem Block, ob der Brennstoff reicht. Um 23 Uhr müßten wir an die deutsche Küste kommen. Es ist bereits 23.15 Uhr. Immer noch keine Küste, kein Licht, nichts in Sicht. Eine viertel, eine halbe Stunde vergeht, immer noch nichts. Sind wir abgetrieben? Kommen wir überhaupt nicht nach Deutschland? Der rotglühende Auspuff wird immer heller, wird weißglühend. Da leuchten Scheinwerfer auf, und jetzt erkennen wir Helgoland; ja, wirklich Helgoland. Erkennungssignale geschossen und weiter zur Küste. Sollen wir landen? Der Brennstoff geht zu Ende. Höher können wir nicht mehr fliegen, und mit unseren 80 Meter Höhe können wir nicht landeinwärts. Wenn wir nur das Watt erkennen könnten, dann müßten wir es eben riskieren.

Ein Küstenscheinwerfer blendet auf. Erkennungssignal und Notsignal hinterher. Mit letzter Anstrengung wird dem Seitensteuer eine riesige Schleife abgetrotzt. Der Scheinwerferführer hat begriffen und rettet uns damit das Leben. Breit strahlt er das Watt vor dem Flugzeug, mit seinem Strahl vorauslaufend, an. 20 Meter Höhe — und jetzt, jetzt wünscht sich jeder Hals- und Beinbruch: hinein ins Watt. Einen tollen Schlag hat es gegeben, aber wir liegen mit der Maschine still, — und wir sind auch still. Dann holen wir tief Atem. Nur der Flugzeugführer rührt sich nicht. Stocksteif und schwer klettern wir aus der Maschine und holen den erschöpften und bewußtlosen Kameraden heraus. Fertig? Nein. Mit herbeigeeilten Mannschaften bergen wir bis zum Morgengrauen die brave Maschine. Dann melden wir: „Geleitzug angegriffen, Schiff mit 6—7000 Tonnen versenkt!"

Das sind unsere Männer!

Hans Dietrich.



**Generaloberst v. Brauchitsch 40 Jahre Soldat**

Neueste Aufnahme des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, der am 22. März vor 40 Jahren seine militärische Laufbahn als Leutnant im Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2 begann. (Weltb.-Bieber — M.)




**Ein bezeichnendes Eingeständnis**

Das englische Blatt „Evening Standard" brachte diese Kartenskizze mit eingezeichneten deutschen Aufklärungs- und Bombenflügen und gesteht damit die Regelmäßigkeit ein, mit der die deutsche Luftwaffe die englische Ostküste und die nördlichen Inseln kontrolliert, überflogen und angegriffen hat. (Weltbild — M.)

### Die Intelligenz läßt nicht nach mit 40 Jahren

Durch psychologische Experimente, durch Umfragen und Prüfungen will man zu dem Schluß gekommen sein, daß die Intelligenz und die geistige Elastizität des Menschen keineswegs mit 40 Jahren nachläßt. Diese Zeit war jedenfalls als Grenzalter angegeben worden. Man hat vielmehr durch die Experimente sogar ermitteln können, daß die Intelligenz nach dem 40. Lebensjahr bedeutend höher und vor allem auch sicherer in Rückschlüssen und Ueberlegungen war, als z. B. zwischen 20 und 40 Jahren. Es wurden zu diesem Zweck rund 5000 Experimente unternommen, wobei natürlich kranke Personen und Leute mit stark vorgeschrittenen Alterserscheinungen ausgeschieden wurden. Auf alle Fälle zieht man aus den Resultaten heute den Schluß, daß auch in bezug auf die Intelligenz der Mensch nach dem 40. Lebensjahr am leistungsfähigsten wird. Dieser Umstand war von den Gehirnforschern schon lange als möglich hingestellt worden, da sie ein dauerndes Wachsen des Kopfes im Umfang bis zum 60. Lebensjahr verbuchen konnten.

### Sie wollen keine Weißen bei sich sehen

5 Häuptlinge der Tuscarora-Indianer haben in diesen Tagen in Washington einen Protest eingereicht. Sie berufen sich auf eine Abmachung des Jahres 1820, wonach es weißen Personen verboten bleiben müsse, sich in den Indianer-Reservaten niederzulassen. Diese Ablehnung der Weißen geht so weit, daß die Kinder von einigen weißen Siedlern nicht einmal in den Indianerschulen von den indianischen Lehrern angenommen werden. Die Rothäute bestehen jedenfalls heute mehr denn je auf ihrem Recht.

### Sie dachten, die Mutter schlafe

In diesen Tagen entdeckte die Polizei in einer kleinen Newyorker Mietwohnung eine Tragödie. Zwei Kinder im Alter von 7 und 5 Jahren hielten am Bett ihrer Mutter Wache und saßen dort schon seit zwei Tagen, um aufzupassen, wann die Mutter wieder wach werde. Aber die unglückliche Frau war einem Herzschlag erlegen. Auf die Kinder gab niemand Obacht, da der Vater als Seemann zur Zeit nach Manila unterwegs war. Erst als eine zufällige polizeiliche Erhebung vorgenommen werden mußte, wurde man auf den tragischen Fall aufmerksam.

# Aus Westdeutschland

## Neue Reichsmittel

### für Teilung und Umbau von Wohnungen

Der Reichsarbeitsminister hat im Zuge seiner früheren Maßnahmen erneut einen Betrag von 10 Millionen RM. für die Teilung von größeren Wohnungen, den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen sowie An- und Ausbauten zu Wohnzwecken zur Verfügung gestellt. Die Maßnahme erstreckt sich auf das gesamte Reichsgebiet unter besonderer Berücksichtigung der wiedergewonnenen und eingegliederten Gebiete. Mit Rücksicht auf die augenblicklichen Beschränkungen, denen der Wohnungsbau aus den bekannten Gründen zwangsläufig unterliegt, kommt den hier geförderten Arbeiten besondere Bedeutung zu. Dies gilt um so mehr, als Teilung und Umbau von Wohnungen erfahrungsgemäß mit einem verhältnismäßig geringen Aufwand an Arbeitskräften und Baustoffen durchgeführt werden können. Darüber hinaus trägt die Maßnahme erheblich zur Erhaltung und Vermehrung des vorhandenen Wohnungsbestandes bei. Sachlich und erfahrungsmäßig bringt sie gegenüber den früheren Maßnahmen zahlreiche Verbesserungen und Erleichterungen.

Im einzelnen ist eine Zuschußgewährung von 50 v. H. der Baukosten vorgesehen. Der Höchstbetrag ist für jede neuerstellte Wohnung oder im Falle der Wohnungsteilung für jede Teilwohnung auf 800 RM. festgesetzt worden, für den einzelnen An- oder Ausbau auf 600 RM. Die Arbeiten müssen bis zum 31. Dezember 1940 beendet sein. Ueber den Antrag, der vor Beginn der Arbeiten zu stellen ist, entscheidet im Gebiet des Altreichs der zuständige Landrat oder Oberbürgermeister.

## Zielbewußte westfälische Rindviehzucht

**Soest.** In Soest fand eine Tagung der Bullenhaltungsgenossenschaft statt, an der Vertreter der westfälischen Landesbauernschaft sowie zahlreiche westfälische Tierärzte teilnahmen. Die Tagung vermittelte ein anschauliches Bild von der gerade heute so wichtigen, zielbewußten westfälischen Rindviehzucht. Besonders in der Soester Börde ist, wie sich aus dem Geschäftsbericht ergab, die Rindviehzucht in den letzten Jahren überaus erfolgreich gewesen. Für ihren hohen Stand spricht, daß noch im letzten Jahre 1939 der Bulle „General" den Staatsehrenpreis des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft erhalten hat und auch an verschiedene andere Bullen mehrfach Auszeichnungen vergeben wurden. Außerdem aber offenbart sich das allgemeine Ansehen der Rindviehzucht der Börde in den sehr guten Preisen, die auf den westfälischen Auktionen in Hamm für die Söhne von Cuno, Roland, Rabe und vor allem General gezahlt wurden. Diese Erfolge sind Ansporn zu weiterer Leistungssteigerung. So sind jetzt in der Börde wieder eine Vollstation für Bullen in Büecke und zwei Reservestationen in Meckingsen und Ostinghausen eingerichtet worden. Damit hat sich die Zahl der Bullenstationen in der Börde auf 29 erhöht. — Eine Reihe allgemein interessierender fachlicher Fragen kamen auf der Tagung noch zur Sprache. Tierarzt Dr. Wilde hielt einen aufschlußreichen Vortrag über „Neue Wege der Unfruchtbarkeitsbekämpfung beim Rind". Gerade jetzt im Kriege sei der Kampf gegen die Schäden der Unfruchtbarkeit der Rinder, die für Bauer und Volk einen schwerwiegenden Ausfall an Milch, Butter und Fleisch bringen könnten, besonders wichtig. Deshalb wurde auch von der Genossenschaft eine sofortige Bekämpfungsaktion beschlossen.

### Jude beschimpft einen SA.-Mann

**Remscheid.** In einer ganz unglaublichen Weise beschimpfte der noch in Remscheid wohnende Jude Sally Cohen einen alten Kämpfer der Bewegung und SA.-Mann, und dafür hatte er sich jetzt vor dem Strafrichter zu verantworten. Der Vertreter der Anklage bezeichnete die Tat des Juden als eine unglaubliche Frechheit und eine so schwere Beleidigung, daß sie nur mit einer Freiheitsstrafe gesühnt werden könne. Dem Angeklagten müsse es so beigebracht werden, wie er sich in Zukunft Deutschen gegenüber zu verhalten habe. Der Angeklagte genieße als Jude in Deutschland Gastrecht, und wenn er dieses Gastrecht mißbrauche, dann gebühre ihm auch die empfindlichste Strafe. Wegen Beleidigung lautete das Urteil auf fünf Monate Gefängnis.

### Die Frau eines Erfinders

**Remscheid.** Die in Remscheid wohnende Witwe von Rudolf Diesel, dem großen Erfinder, vollendet am 22. März ihr 80. Lebensjahr. Sie ist geborene Wuppertalerin, hat aber ihre Jugendjahre in Remscheid verlebt, wohin es sie nach dem Tode ihres Mannes wieder zurückzog. 1913 bereits wurde ihr der Mann, mit dem sie in einem glücklichen Familienleben verbunden war, durch einen tragischen Tod entrissen, aber die Erinnerung an ihn ist in der Frau, die sich noch einer besten Gesundheit erfreut, lebendig geblieben. Wie eng auch Rudolf Diesel mit Remscheid verbunden war, davon berichtet die Tatsache, daß er einen namhaften Betrag als Stiftung aussetzte, deren Beträge begabten Schülern Remscheids in den letzten Jahren nach der Aufwertung wieder zur Verfügung gestellt wurden.

### Der Mordprozeß Linkenheil

**Düsseldorf.** Am Mittwoch wurde im Mordprozeß Linkenheil die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Als Hauptzeuge trat ein in Essen wohnender Bruder des Verstorbenen auf. Sein Bruder war ein tüchtiger vermögender Geschäftsmann, lebenslustig mit eiserner Ruhe. Er war sehr gesund und ist auch nie krank gewesen. Als sein Bruder krank war, hat ihn der Zeuge im Februar 1933 besucht und festgestellt, daß sein Zustand sehr schlimm war, der Bruder veranlaßte die Ueberführung des Kranken ins Krankenhaus, womit dessen Frau einverstanden war. Der Bruder hat gesehen, daß die Angeklagte für ihren Mann Grütze zubereitete und in dieselbe aus einer Packung weißes Pulver hineintat, wovon sie erklärte, es handele sich um ein vom Arzt verschriebenes Medikament. Die Packung hat die Frau dem Zeugen aber nicht gezeigt, sondern sie im Ofen verbrannt. Im allgemeinen habe sich die Angeklagte gefaßt gezeigt.

### Erfolge deutscher Frühgemüsezüchter

**Geldern.** Der erste frische grüne Salat wurde auf der Straelener Versteigerung angeliefert und zwar bestand die Sendung aus 180 Kisten zu je 30 Köpfen. Selbstverständlich waren diese prachtvollen Salatköpfe in Warmhäusern gezogen, sie beweisen aber immerhin, daß unsere deutschen Frühgemüsezüchter erfolgreiche Pionierarbeit geleistet haben, unseren Frühgemüsebedarf immer mehr von der Einfuhr aus dem Ausland unabhängig zu machen. Als weitere Delikatesse zu dieser Jahreszeit konnte man auf der Straelener Versteigerung auch die ersten Radieschen kaufen, während der erste Rhabarber schon vor einigen Tagen angeliefert worden war. Zum Schluß sei verraten, daß auch die beliebten Schlangengurken nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen werden.

### Ostereier an die falsche Adresse

**Kevelaer.** Ein Bäuerlein, das mit seinem Gespann und einem großen Korb in die Stadt gekommen war, hatte das Pech, daß ihm beim Abladen der Korb reichlich unsanft auf die Erde fiel. Dabei ergoß sich sein Inhalt — es handelte sich um rund 150 frische Hühnereier — unbarmherzig auf das Straßenpflaster, das im Nu von einer gelblich-klebrigen Masse überzogen war. Dieser Vorfall ist hinsichtlich des entstandenen Schadens grundsätzlich bedauerlich. In besonderem Licht aber erscheint er, wenn man erfährt, daß das Bäuerlein die Eier nicht etwa zur vorgeschriebenen Sammelstelle bringen wollte, sondern sie direkt vor dem Hause eines befreundeten Privatunternehmers ablud. Die Bevölkerung hatte denn auch im gleichen Augenblick die Situation richtig verstanden und sorgte dafür, daß der rechtswidrig handelnde Lieferant wie der an krankhaften Hamstergelüsten leidende Empfänger mit dem nötigen Spott und Hohn nach allen Regeln der Kunst bedacht wurden!

### Opfer der Arbeit

**Mariadorf.** Auf dem Hauptschacht der Grube Mariadorf wurde in einem Streb auf der 630-Meter-Sohle der Hauer Heinrich Köhne aus Alsdorf von herabbrechendem Gestein verschüttet, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

### Die älteste Zahnradbahn des Rheinlandes

**Andernach.** Zur Zeit werden an der Krahnenbergbahn, der ältesten Zahnradbahn des Rheinlandes, Reparaturarbeiten ausgeführt. Die alte Bergbahn, die im Laufe von fünf Jahrzehnten viele Hunderttausende von Ausflüglern in das ausgedehnte, von vielen zauberhaften Ausblickspunkten ausgezeichnete Gebiet des Krahnenberges und des Andernacher Stadtwaldes befördert hat, wird ab Karfreitag wieder verkehren.

### 17mal Urgroßmutter

**Borghorst.** Der seltene Fall, daß eine Frau nicht weniger als 17mal Urgroßmutter ist, kann aus Borghorst berichtet werden. Dort wurde die gerade 90 Jahre alte Frau Witwe Christine Wortmann, an der Lindenstr. wohnhaft, zum 17. Male Urgroßmutter.

### Ein Abwaschen

Ein Offizier meldete sich einst bei „Papa" Wrangel. Der General bemerkte, daß jener unvorschriftsmäßige Sporen trug. Er rügte dies und diktierte ihm 24 Stunden Stubenarrest. Der Offizier, der bei Wrangel gleiche Sporen sah, wagte eine diesbezügliche Andeutung, worauf Wrangel erwiderte: „Janz jut, mein Sohn; dann kannste gleich noch 24 Stunden vor mir absitzen!"

### Ein teures Schenkungsversprechen

Ein Bauunternehmer in Lecco hat kürzlich einem seiner Maurer 5000 Lire für einen einzigen Sonntag an Arbeitslohn zahlen müssen. Und das ging so zu: Der Baumeister hatte dem Maurer zunächst keinen Lohn für die Sonntagsarbeit geben wollen, er hatte ihm nur halb im Scherz versprochen, wenn er in der Lotterie mit einem Gewinn herauskäme, dann sollte der Maurer die Hälfte haben. Tatsächlich gewann der Unternehmer in der italienischen Staatslotterie 10 000 Lire, und wohl oder übel mußte er sich entschließen, davon nun die Hälfte dem Maurer für seine Arbeit abzutreten.

## Vom Büchertisch

**Kennst du deine Kleiderkarte?** Vor uns liegt ein kleines Büchlein, betitelt: Punkt für dich, Kleiderkartenfibel. Herausgeber ist der Verlag Curtius, Bitterfeld. Herausgeber der Sachbearbeiter im Reichswirtschaftsamt, Dipl.-Kaufmann Hans Eggebracht. Einerseits beweist diese populär geschriebene, reich illustrierte kleine Broschüre, mit welcher Umsicht die Staatsführung an die äußerst wichtigen Probleme auf diesem Gebiet herangegangen ist und ihre Lösung mit Erfolg durchführt. Andererseits bildet nunmehr die Kleiderkartenfibel einen praktischen Wegweiser für jeden Volksgenossen und jede Volksgenossin. Diese Kleiderkartenfibel ist die erste Zusammenfassung über Sinn, Zweck und Anwendung der Kleiderkarte und beantwortet klar und sachgemäß die von der Fachseite und dem Publikum gestellten Fragen. Die Fibel kostet nur 20 Pfg., 80 Seiten stark, der Text wird durch viele Bilder unterstützt.

**Helfen und heilen**

NSG. Helfen und heilen können sind die schönsten Aufgaben der Frau. Helfen, heilen und führen, das umfaßt auch das Arbeitsgebiet einer NS-Schwester, die in lebensnahem Einsatz durch die Betreuung der Familie zur Hüterin der Volksgesundheit wird.

In alle Dinge des täglichen Lebens greift sie ein, sorgt für die Gesundheit der Kinder und Mütter, pflegt die Kranken, hilft bedürftigen Familien, weiß Rat auch in persönlichen Dingen.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. V. rkr.; Hauptschriftleiter Albert Wemper, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchendichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

# Wir gründen ein eigenes Heim:


**Spare in der Zeit,**
dann hast Du in der Not!
**Stadtsparkasse zu Menden.**

In jedem neugegründeten Haushalt darf das Heimatblatt, die „Mendener Zeitung" nicht fehlen. Bestellen Sie sie sofort.



**Josef Liefländer**
Menden, Kapellenstr. 5-7
Fernruf 2172
das führende Möbelhaus stellt auch Ihre Wünsche zufrieden.


**Ihr Aufgebot haben bestellt:**

Montierer Adam Heinrich Gollus, Menden, und Elise Minna Haertelt, Menden.

Klempner Karl Lindemann, Menden, und Charlotte Sattler, Lendringsen.

Waldarbeiter Johannes Hammecke, Endorf, und Franziska Kampmann, Menden.

Stanzer Wilhelm Weis, Menden, und Anna Bust, Menden.

Werkzeugschlosser Ernst Schälter, Menden, und Hedwig Pierer, Menden.

Kinobesitzer Hubert Josef Humpert, Milspe, und Hedwig Rademacher, Menden.

Kofferschlosser Franz Josef Lichte, Menden und Maria Biene, Menden.


**Albert Hunold**
Menden, Hauptstraße
das führende Spezialgeschäft am Platze für alle Lederwaren.



Ein moderner Mensch nimmt nun mal seine Kamera mit auf die Reise! Vorher deckt er aber seinen gesamten Photobedarf bei

**Fotohaus Runte**
Menden i. W., Kr. Iserlohn
Unnaer Straße 44, Nähe Walburgiskirche
Fernsprecher 2918
Einrahmungen, Kameras, Kino- und Projektionsapparate, Entwickeln, Kopieren, Vergrößern.

**Mendener Bank - Verein**
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Sparen ist das Gebot der Stunde!
Spargelder nehmen wir auch von Nichtmitgliedern entgegen.

**Sängervereinigung 1866 Menden - Quartett-Verein Menden**
Ostermontag, den 25. März 1940, findet im Gesellenhaus ein
**Kriegs-WHW-Konzert**
mit buntem Abend und Tanz
statt. Eintrittspreis 0.60 RM. Anfang 20 Uhr

**Tanzschule Käte Lichte, Menden**
Meine Frühjahrskurse beginnen:
in **Menden** im Hotel zur Post am Dienstag, dem 26. März, 8¼ Uhr;
in **Lendringsen** am Mittwoch, dem 27. März, 8¼ Uhr, im Saale Dederich;
in **Fröndenberg** am Donnerstag, dem 28. März, 8¼ Uhr, im Saale Gasthof Schulte;
in **Holzen** am Freitag, dem 29. März, 8¼ Uhr, im Saale Gasthof Dröge
Anmeldungen werden an den genannten Abenden entgegengenommen.

**Maschinenschrauben**
sofort ab Lager bei: Hans Klempt, Hemer.

Für Menden und Umgebung wird von großer Lebensversicherungs-Gesellschaft
**Inkassovertreter (in)**
gesucht. Günstiger Nebenverdienst für Invaliden und Rentner. Kaution und Fahrrad erforderlich. Angebote erbeten unter E U 65 an die Geschäftsstelle der MZ.

**Nachtdienst-Krankenfahrten**
vom 25.—31. März führt aus
Autovermietung
**Frz. Huckschlag**
Walramstr. 17. Ruf 2077.

**Karl Driesch**
Elektromotoren-Vertrieb
Ankerwickelei
Menden, Fernruf 2195
jetzt Straße der SA 42

In der Nähe der Walburgisstraße sind noch einige
**Gärten**
zu verpachten. Näheres bei Frau Wwe. Heinrich Rüberg, Unnaer Straße 37.

**4-Zimmer-Wohnung**
gesucht. Angeb. unt. E T 64 an die Geschäftsst. d. MZ.

**Modellschreiner-Lehrling**
gesucht.
Heinr. Brüggemann, Menden, Iserlohner Straße 21.
Einstellung durch Arbeitsamt.

**W.T.-Lichtspiele, Menden**
Samstag — Montag
**Hochzeitsreise zu Dritt**
Ein reizendes neues Lustspiel von einem Fräulein, das allein auf die Hochzeitsreise ging und die tollsten, aber auch die drolligsten Abenteuer erlebte mit **Johannes Niemann, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Maria Andergast, Grethe Weiser, Günther Lüders, Leo Peukert, Mimi Shorp.**
Spielleitung: Hubert Marischka.
Herbert Ernst Groh, der wunderbare Funk- und Schallplatten-Tenor singt die neuen Schlager von Harald Böhmelt.
2 Stunden bester Unterhaltung und Lachen!
Dazu gutes Beiprogramm und Ufa-Woche.
Anfang Samstag 8¼ Uhr,
1. und 2. Feiertag 3 Uhr.

Wir wünschen unseren werten Besuchern, Freunden und Gönnern ein recht frohes „Osterfest!"

**Lichtspielhaus Bahnhofstraße**
Samstag — Montag
**Weißer Flieder**
Hannelore Schroth, Mady Rahl, Elga Brink, Hans Holt, Paul Hendels, Viktor Janson, Rudolf Schündler.
Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt.
Drehbuch: Geza von Cziffra.
Musik: Michael Jary.
Ein Film mit viel Fingerspitzengefühl für Dinge, die zart angefaßt sein wollen.
Ein Terra-Film.
Dazu gutes Beiprogramm und Ufa-Woche.
Anfang Samstag 8¼ Uhr,
1. und 2. Feiertag 3 Uhr.

Wir wünschen unseren werten Besuchern, Freunden und Gönnern ein recht frohes „Osterfest!"

**Auf zur Tat!** Nun der Werberat. Erfolg bringt vor allem das Inserat!

**Tanzschule Grewe u. Sohn**
Mein neuer Frühjahrskursus beginnt Dienstag, den 26. März 1940, abends 8 Uhr, im Saale des Gesellenhauses. Anmeldungen werden am selben Abend entgegengenommen.
Karl Greve, Menden, Herderstraße 5.



**Rätselhafte Spuren!**

Wenn Sie eines Tages in Ihrer Wäsche solch ein kreisrundes Loch entdecken, dann werden Sie kaum vermuten, daß es durch eine harmlose Arzneiflasche entstand. Manche Medizin enthält nämlich gewebezerstörende Bestandteile. Laufen an der Flasche einige Tropfen herunter – dann ist ein Loch in der Decke die notwendige Folge und den Schaden trägt die Hausfrau! – Wissen Sie aber auch, daß es noch andere, gefährlichere Feinde der Wäsche gibt?

Der Kalkgehalt des harten Wassers z. B. vernichtet nicht nur Seife, sondern lagert sich auch im Gewebe ab und macht es hart, spröde und brüchig.

Man kann diesen Feind der Wäsche jedoch unschädlich machen, wenn man stets 20 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Waschwasser verrührt. Dadurch wird das Wasser weich, das Waschmittel wird voll ausgenutzt und . . . die Wäsche geschont.

*Wir bemühen uns nach besten Kräften, der wesentlich gesteigerten Nachfrage nach unseren Erzeugnissen gerecht zu werden, bitten aber um Nachsicht, wenn uns dies zur Zeit nicht in allen Fällen möglich ist.

Gutschein für kostenfreie Zusendung der aufklärenden Lehrschrift „Wäscheschäden – wie sie entstehen – und wie man sie verhütet"
Name: _____
Straße: _____
Ort: _____
767 Absenden an: HENKEL & CIE. AG., DÜSSELDORF
Persilwerke


**Bekanntmachung.**

Die Einschulung der Lernanfänger der Stadt Menden erfolgt am **Montag, den 1. April d. J., 10 Uhr,** in den zuständigen Volksschulen.

Menden, 20. März 1940.

Der Bürgermeister.

**Inserieren bringt Gewinn**


**Neue Nähmaschine,**
Eiche, Rundschiff, versenkbar, zu verkaufen.
Näheres i. d. Geschäftsstelle.




Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut! Blechdose (6 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben Drog. F. Ising, Unnaerstr. 9 Schwanen-Drog. Th. Maaß, Kaiserstr.-Papenhausenstr.-Ecke Kirch-Drog. F. Türich, Kirchstr. 8, Drog. Cl. Wetzlar, IserlohnerStr. 51.

**Ihr Paßfoto**
für Militär, Kennkarte und alle anderen Ausweise von
Foto - Brenne
Menden - Bahnhofstraße